Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 86 — Sonnabend, 13. April — 1907.

Tagesschau.

* Der Bundesrat hat den Ergänzungsetat für 1907 genehmigt.

* Die Regierung schlägt die Erhöhung des Gehalts der Richter vor.

Die gesamten deutschen Werften drohen mit der Aussperrung von 40 000 Arbeitern.

Sämtliche Dachdeckergesellen Berlins, 1000 an der Zahl, sind ausgesperrt.

Der Hamburger Hafenbetriebsverein hat die Vorschläge der Schauerleute neuerdings abgelehnt.

In Stuttgart sind sämtliche Schuhmachergehilfen in den Ausstand getreten.

Kardinal Fischer, Erzbischof von Köln, reiste nach Rom ab.

Die Bank von England hat den Diskont von 5 auf 4½ v. H. herabgesetzt.

* Die Duma schloß den Abg. Purischkewitsch wegen Beleidigung des Präsidenten von der Sitzung aus.

Der Konflikt zwischen dem Dumapräsidenten und Stolypin hat sich verschärft. In mehreren energischen Schreiben an Stolypin wahrte Golowin die Rechte der Duma.

* Eine neue russische Flotte soll gebaut werden.

Aus Anlaß der Wiederherstellung der Ruhe in Rumänien tauschten Kaiser Franz Josef und König Karol herzliche Freundschaftsversicherungen aus.

Bei Hydriequent in Nordfrankreich kam es zwischen Streikenden und Gendarmen zu einem heftigen Zusammenstoß.

In Aegypten nehmen infolge des Anwachsens der nationalen Bewegung die fremdenfeindlichen Kundgebungen zu.

* Die afghanischen Stämme der Malildin und Kumbir gerieten wegen Landstreitigkeiten in einen Kampf.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

REICHSTAG

Der Bismarck der Sozialpolitik.

Der zweite Tag der Beratung über den Etat des Reichsamts des Innern brachte das erwartete Duell Graf Posadowsky-Naumann. Man kann wohl sagen, daß für den Sozialpolitiker selten interessantere Momente in der sonst recht trockenen Debatte zu Tage traten als am gestrigen Tage. Vorher hatten noch der freisinnige Volksparteiler Mugdan und der Deutschsoziale Raab ihr sozialpolitisches Programm entwickelt. Erster sprach dem Grafen Posadowsky die Zustimmung seiner Parteifreunde zu dessen sozialpolitischer Tätigkeit aus; der Freisinn würde diese stets mit Freuden mitmachen, ganz gleich, ob man damit den Dank der Sozialdemokratie ernte oder nicht. Abg. Raab vertrat denselben Standpunkt und schloß mit dem Wunsche, Graf Posadowsky möge das große Werk der Sozialpolitik fortsetzen; die Nachwelt werde ihm dafür mit Recht den Beinamen des „Bismarck der Sozialpolitik" verleihen können. Dann erhielt Naumann das Wort. Gespannt hörte alles auf die Worte des liberalen Politikers. Er begann recht glücklich. Die Hörer standen unter dem Eindruck eines geistvollen Redners. In ebenfalls glänzender Rede antwortete Graf Posadowsky. Die ideale Begeisterung Naumanns hindere ihn, sich auf den Boden der realen Verhältnisse zu stellen. Deutschland gehe mit seiner Sozialpolitik in der Welt voran. Der Staatssekretär erklärte dann, daß die Regierung für die nächste Tagung eine große Zahl von sozialpolitischen Vorlagen einbringen werde. Als sich der Beifall, der den Ausführungen des Grafen im Barte gefolgt war, gelegt hatte, stand bereits der Sozialdemokrat Hoch auf der Rednertribüne und schalt weidlich vor leeren Bänken über das langsame Tempo unserer Sozialpolitik.

Sitzungsbericht.

In der gestern fortgesetzten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern nebst den dazu gestellten Resolutionen führte

Abg. **Raab** (Wirtsch. Vgg.) aus, seine Partei sehe die Zusammenlegung der drei großen Arbeiterversicherungszweige als das bedeutendste Werk der Zukunft an. Sollte dem Grafen Posadowski dieses Werk gelingen, so könnte man ihn gern den Bismarck der Sozialreform nennen.

Abg. **Dr. Mugdan** (Freis. Vp.) wünschte ein schnelleres Tempo in der Sozialreform. Der Liberalismus kämpfe schon seit vierzig Jahren für ein freies Koalitionsrecht. Er hoffe, daß man mit diesem neuen Reichstag damit weiter komme, als im alten. Der Liberalismus werde dem Vertrauen der Bevölkerung gerecht werden und den berechtigten Wünschen der Arbeiter und des Mittelstandes Geltung schaffen.

Abg. **Dr. Naumann** (Fr. Vgg.) führte aus, die unharmonische Art und Weise, wie hier die sozialpolitischen Anträge und Wünsche an den Reichstag gebracht werden, führte zu einem unfruchtbaren Wettkampf der Parteien. Wäre eine Einigkeit hierin und würden unwichtige Differenzen beseitigt, so würde für die Sozialpolitik und für die patriotischen und nationalen Fragen stets eine Mehrheit vorhanden sein. (Lebhaftes Bravo!) Tatsache sei, daß nicht der Reichstag schuld daran sei, daß die soziale Reform so wenig Fortschritte gemacht habe, sondern der Bundesrat. (Sehr gut!) Eine lange Vorarbeit sei z. B. für das Reichsvereinsgesetz nicht mehr nötig, da möge uns einfach das württembergische Vereinsgesetz vorgelegt werden. (Sehr gut! Heiterkeit.) Das Koalitionsrecht liege fast fertig vor. In der Industrie sollen jetzt endlich auch aus „Untertanen" „Bürger" gemacht werden; er erinnere daran, daß Auer in den 90er Jahren auf die Regelung der Produktion von einer Stelle im Lande hingewiesen habe. Da sei dies als Marxismus, Illusion oder brutaler Angriff auf die Gesellschaft hingestellt worden. Und jetzt lese man diese Ansicht in den Denkschriften der Regierungen und in den Berichten der Produzenten. Die Sache sei nur die, daß die Hände, die jetzt die Sache angefaßt hätten, feiner sind, als die, die damals glaubten, sie übernehmen zu können. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.)

Staatssekretär Graf **Posadowsky** erklärte, die gewiß interessanten Ausführungen des Vorredners seien ein philosophisches Bild gewesen; in der Praxis des Lebens sähen die Dinge doch wesentlich nüchterner aus. Wenn ein Ausländer die Rede des Vorredners gehört hätte, würde er schließen müssen, daß Deutschland gegenüber anderen Staaten zurückstehe. Das Tempo in der Sozialpolitik werde gehemmt, wenn die Forderungen zu stürmisch und zu umfangreich vorgebracht würden; dann könnten sie nicht realisiert werden. Man könne nur Schritt für Schritt vorwärts gehen. Das sozialpolitische Werk der nächsten Jahre werde sich befassen mit der Maß- und Gewichtsordnung, mit dem Unterstützungswohnsitz-Gesetz, mit den Hilfskassen, dem Gesetz für Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit, dem kleinen Befähigungsnachweis, mit dem Gesetz zur Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen und dem Vereins- und Versammlungsrecht. Wäre die Reichstagsauflösung nicht notwendig gewesen, so wäre die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine bereits Gesetz geworden. Das Vereins- und Versammlungsrecht müsse auf moderner Grundlage aufgebaut werden. Nun sei von der Zusammenlegung der drei Versicherungsarten gesprochen worden; da müsse man den veränderten Bedürfnissen Rechnung tragen und nicht schematisch vorgehen; es müsse ein breiterer Unterbau geschaffen werden. Beginnen müsse man mit dem Krankenversicherungsgesetz; hier müsse man die Heimarbeiter, die landwirtschaftlichen Arbeiter und die Dienstboten mit einbeziehen. Ferner befänden sich in Vorbereitung folgende Gesetze: Hausarbeitsschutz, Versicherung der in öffentlichem Dienst Beschäftigten (Feuerwehr), Revision der Sonntagsruhe, Apothekergesetz und Revision betr. den unlauteren Wettbewerb. Wenn der Reichstag diese ungeheure Masse von Gesetzesvorlagen beachte, so werde man die Fülle der Arbeit erkennen, die sein Amt überflute. Er würde sich sehr freuen, wenn es gelinge, zum Besten der arbeitenden Klassen des Volkes überhaupt diese Gesetzgebung zu erledigen. Zu diesem Zwecke wäre es nützlich, wenn die Initiativanträge auf ein möglichst geringes Maß zurückgeführt würden und man wenigstens so lange warte, bis diese notwendigsten Gesetze erledigt seien.

Abg. **Hoch** (Soz.) empfahl einige von seiner Partei eingebrachte Resolutionen.

Darauf wurde die Weiterberatung vertagt.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

Das Haus genehmigte gestern nach unerheblicher Debatte, in der eine Anzahl lokaler Wünsche vorgebracht wurde, die dauernden, sowie die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben des Kapitals „Universitäten".

Hierauf wurde über den Antrag Fritsch, die Regierung zu ersuchen, den Bestrebungen zur Vereinheitlichung der deutschen Stenographie tunlichste Förderung bezw. Mitwirkung zuteil werden zu lassen, länger debattiert.

Geheimrat **Matthias**: An den Antrag muß die Regierung mit großer Vorsicht herantreten. Diese Vorsicht ist geboten durch den großen Gegensatz, der innerhalb der verschiedenen Stenographieschulen selbst besteht, und ferner durch die historischen Verhältnisse, die sich gerade in Preußen herausgebildet haben. Eine Statistik ergibt einerseits die Schwierigkeit, in der sich die preußische Unterrichtsverwaltung jetzt befindet, anderseits auch, welches Interesse wir der Stenographie entgegenbringen. Die Stenographie wird in Preußen an 335 Anstalten gelehrt. Die Zahl der Anstalten hat sich in einem Jahre um 13 vermehrt. Die Zahl der Schüler beträgt 8646.

Davon sind 85 nach Altstolze, 5015 nach Stolze-Schrey, 2721 nach Gabelsberger ausgebildet. In dieser Zählung sind nur diejenigen Schüler aufgenommen, die an dem Unterricht in diesem Jahre teilgenommen haben. Bei der nächsten Zählung werden wir außerdem noch feststellen, wieviel Schüler überhaupt stenographiekundig sind.

Im Laufe der Debatte wies

Minister **v. Studt** den Vorwurf zurück, daß sich hier wieder einmal die preußische Unterrichtsverwaltung mit bekannter Rückständigkeit gegen den Fortschritt wende, und erklärte, er werde sich freuen, wenn die Zeit zur Entscheidung für ein einziges System gekommen sei und werde die Sache mit vollem Interesse wohlwollend und nachdrücklich verfolgen.

Der Antrag Fritsch wird einstimmig angenommen.

Nunmehr wendet sich die Beratung dem freisinnigen Antrage zu, die Staatsregierung zu ersuchen, die Lehrpläne der Volksschule und der höheren Lehranstalten in organische Verbindung zu bringen und die bei den staatlichen höheren Lehranstalten noch bestehenden Vorschulen allmählich aufzuheben.

Abg. **Ernst** (Frs Vgg.) begründet den Antrag: früher habe es keine Vorschulen an den höheren Lehranstalten gegeben, die Schüler dieser Anstalten gingen vielmehr aus der Volksschule hervor. Die Vorschulen hätten sich erst entwickelt, als die Volksschulen rückwärts revidiert worden seien. Sehr zu bedauern sei es, daß die Volksschule sich zur Armenschule entwickelt habe. In Bayern kenne man das System der Vorschulen nicht, es sitze dort der Sohn des Arbeiters neben dem des Besitzenden. Auch in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika habe sich die Angliederung der Lehrpläne der Volksschule an die höheren Lehranstalten, wie sie der Antrag verlange, gut bewährt.

Ein **Regierungskommissar** erklärt: Die Frage hat das Haus wiederholt beschäftigt, früher hat man aber nur verlangt, daß keine neuen Vorschulen gebildet werden sollen, während jetzt die Aufhebung der bestehenden Vorschulen verlangt wird. Eine früher vom Minister einberufene Konferenz von Sachverständigen hat die Vorschulen als durch die bestehenden Verhältnisse geboten und als zweckmäßig bezeichnet.

Abg. **Krüger** (Marienburg, kons.): Wenn gesagt wird, durch Beseitigung der Vorschulen werde der Riß zwischen Gebildeten und Ungebildeten vermindert, so teile ich diese Hoffnung nicht, denn die Bildung kostet Geld, und es wird daher doch den ärmeren Kindern meist nicht möglich sein, eine höhere Schule zu besuchen. Die Haupterziehung liegt im Hause. Wenn gesagt wird, das Zusammensein der Kinder aller Stände sei aus sozialen Gründen wünschenswert, so kann doch sehr leicht die entgegengesetzte Wirkung entstehen, die man erwartet, wenn ein armer Knabe sieht, daß ein Sohn eines wahlhabenden oder reichen Mannns es besser hat als er.

Abg. **Resnitzek** (fk.) spricht Bedenken gegen den Antrag aus und empfiehlt, ihn eingehend in der Unterrichtskommission zu beraten.

Der Antrag wurde nach längerer Debatte der Unterrichtskommission überwiesen.

Nächste Sitzung Sonnabend: Pensionsgesetze, Richterbesoldungsgesetze, kleine Vorlagen.

DEUTSCHES REICH

Die Budgetkommission des Reichstags setzte gestern die Beratung des Militäretats fort. Das Monopol der Firma F. Mittler u. Sohn für die Herstellung der militärischen Druckarbeiten soll nach dem Beschluß der Kommission beseitigt und die Druckarbeiten für die Zukunft öffentlich ausgeschrieben werden. Weiterhin kamen die durch den großen Posener Waffendiebstahlsprozeß im Herbst v. J. zur öffentlichen Kenntnis gelangten umfangreichen Waffendiebstähle zur Sprache. Bemängelt wurde, daß die Reichsbetriebe nicht zu den Kommunalsteuern herangezogen werden können. Mehrere Kommissionsmitglieder forderten die Beseitigung dieses für einzelne Gemeinden unerträglichen Zustandes. Dem Plenum soll eine Resolution in diesem Sinne unterbreitet werden. Gestiegen sind gegen das Vorjahr die Forderungen für den Ausbau der Festungen und Küstenbefestigungen. Für den ersten Ausbau werden 10, für den letzten 14 Millionen Mk. gefordert. Auch diese Erhöhungen begründete die Regierung mit den ständigen Fortschritten auf dem Gebiete der Waffentechnik.

Das Abgeordnetenhaus hält heute keine Plenarsitzung, sondern hat den Tag für die Beratungen der Kommissionen freigegeben. Am Sonnabend sollen die Novellen zum Pensions- und Hinterbliebenengesetz, sowie das Richterbesoldungsgesetz beraten werden. Am nächsten Montag wird mit der Beratung des Kultusetats fortgefahren, die voraussichtlich Dienstag beendet sein wird. Darauf folgt der Rest der zweiten Beratung des Staatshaushaltsetats (Seehandlung, Bauetat, Ansiedlungsetat, Frage der Gerichtssekretäre). Die Interpellation Kanitz betreffend Kohlenpreise und Kohlentarife wird voraussichtlich in der übernächsten Woche zur Verhandlung kommen.

Im Bundesrat wurde dem Ausschußbericht über die Verleihung der im § 11 des Schutzgebietsgesetzes vorgesehenen Rechte an die Gesellschaft „Debundsch-Pflanzung" die Zustimmung erteilt. Ferner gab der Bundesrat den Ausschußberichten über eine Ergänzung des dem Reichstage vorliegenden Entwurfs des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1907 seine Zustimmung.

Zum Tode des Reichstagsabgeordneten Auer. Der Reichstagsabgeordnete für den 17. sächsischen Wahlkreis Glauchau-Meerane, Ignaz Auer, ist, wie bereits gemeldet, nach längerem Leiden in Berlin gestorben. Er hatte am Dienstag abend einen Schlaganfall erlitten, der zu einer linksseitigen Lähmung führte und lebhafte Besorgnis erweckte, weil Sprache und Bewußtsein



Abg. Auer (soz.)

geschwunden waren. Aerztliche Kunst hat den Veteran der Sozialdemokratie nicht erhalten können. Auer ist knapp 61 Jahre alt geworden, er ist von Beruf Sattler gewesen und hat als solcher Deutschland und Oesterreich bereist, hat sich das Vertrauen seiner Berufsgenossen in solchem Maße erworben, daß er in den Jahren 1872 und 1873 zum Vorsitzenden aller deutschen Sattlervereinigungen gewählt wurde. Nachdem er sich schon in frühen Jahren der Sozialdemokratie angeschlossen hatte, wurde er 1874 Parteisekretär in Hamburg, worauf er 1877 die Leitung der Berliner Freien Presse und der Hamburger Gerichtszeitung übernahm. Das Sozialistengesetz hat er am eigenen Leibe verspürt und viele Ausweisungen durchzumachen gehabt. Im Jahre 1877 wurde er für den vogtländischen Wahlkreis Auerbach zum ersten Mal in den Reichstag gewählt und hat diesem seitdem ununterbrochen angehört, zuletzt für den Wahlkreis Glauchau-Meerane. Seit dem Jahre 1890 führte er den Vorsitz der Sozialdemokratischen Fraktion. Er hat sich namentlich auch als Verleger einen bedeutenden Ruf erworben.

Der Entwurf des neuen Richterbesoldungsgesetzes regelt das Einkommen nach Dienstaltersstufen. Als Tag der Anstellung gilt der Tag, von dem ab der Angestellte das Diensteinkommen der Stelle zu beziehen hat. Bei der ersten etatsmäßigen Anstellung eines Gerichtsassessors als Landrichter oder Amtsrichter wird von demjenigen Zeitraume, der zwischen dem Tage des Dienstalters als Gerichsassessor und dem Tage der Anstellung liegt, der fünf Jahre übersteigende Teil bis zur Höchstdauer von zwei Jahren auf das Besoldungsdienstalter angerechnet. Lehnt ein Gerichtsassessor es ab, der Aufforderung des Justizministers zur Bewerbung um ein bestimmtes Richteramt Folge zu leisten, so bleibt die nach der Ablehnung verflossene Zeit von der Berechnung ausgeschlossen.

Stellung der Oberlehrer. Im Abgeordnetenhause haben die Nationalliberalen und die Freisinnigen einen Antrag auf Gleichstellung

der Oberlehrer der höheren Lehranstalten mit den Verwaltungsbeamten und Richtern eingebracht.

Die Zahnpflege im Heere regte in der Budgetkommission der nationalliberale Graf Oriola an. Hoffentlich findet dieser Hinweis auf gesundheitliche Pflege im Heere an den zuständigen Stellen gebührende Beachtung. Denn es ist festgestellt, daß eine große Anzahl von Erkrankungen in der Armee mit der schlechten Beschaffenheit der Zähne der Soldaten zusammenhängt.

Die Einnahmen der Postverwaltung. Mit einer erheblichen Steigerung der Einnahmen an Porto, Fernsprech- und Telegraphengebühren im laufenden Rechnungsjahre rechnet man bei der Reichspostverwaltung. Wird die durchschnittlich prozentuale Steigerung der einzelnen Einnahmearten, nämlich 4,8 v. H. beim Porto, 8,15 v. H. bei den Telegrammgebühren und 15,62 v. H. bei den Fernsprechgebühren zugrunde gelegt, so ergibt sich für 1907 eine Einnahme von 560 225 000 Mark und nach Hinzurechnung der aus der Aufhebung der Ausnahmetarife für Postkarten usw. im Orts- und Nachbarortsverkehr zu erwartenden, auf rund 10 Millionen Mark veranschlagten Mehreinnahme insgesamt eine solche von $570\frac{1}{2}$ Millionen Mark.

In Bezug auf das Submissionswesen haben die drei freisinnigen Gruppen des Reichstags zur zweiten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern folgende Resolution eingebracht: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, im Wege der Gesetzgebung eine Regelung des Submissionsverfahrens in Anlehnung an die in Preußen erlassenen Bestimmungen herbeizuführen, durch welche insbesondere durch Teilung der ausgeschriebenen Lieferungen und Arbeiten in tunlichst kleine Lose den Angehörigen des gewerblichen Klein- und Mittelgewerbes die Beteiligung am Lieferungsverfahren ermöglicht wird.

Deutsch-amerikanischer Handelsvertrag. Hinsichtlich der Verlängerung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages verlautet in den Vereinigten Staaten nach einem Washingtoner Telegramm der „Köln. Ztg.“, daß sich Deutschland für die amerikanischen Konzessionen bei dem Paragraphen 3 des Dingley-Gesetzes und bei dem Zollverfahren bereit erklärte, auch bestimmte einschränkende Bestimmungen über die amerikanische Fleischeinfuhr nach Deutschland zu mildern.



* **Die französischen Beamten- und Lehrersyndikate** schwimmen vollständig im sozialdemokratischen Fahrwasser. Darum ist es auch erklärlich, daß der Nationalrat der sozialistischen Partei an die Arbeiter Frankreichs eine Kundgebung richtete, in der gegen die Haltung der Regierung gegenüber den Berufsverbänden der Beamten Einspruch erhoben wird und in der die Arbeiter aufgefordert werden, ihrer Entrüstung öffentlich Ausdruck zu verleihen. Das radikale Ministerium wird alle Hände voll zu tun bekommen, um der aufsässigen Beamten Herr zu werden. Außer den Lehrern und Postbeamten fangen jetzt auch die Zollbeamten an, rebellisch zu werden.

* **Die Papiere des Herrn Montagnini.** In den politischen Kreisen von Paris beginnt man sich mit den Folgen zu beschäftigen, welche die Enthüllungen der Papiere Montagninis nach sich ziehen können. Die amtliche Veröffentlichung dieser Aktenstücke wird unter der Aufsicht der von der Kammer kurz vor ihrer Vertagung eingesetzten Kommission stattfinden. Sollte man in diesen Dokumenten Anhaltspunkte für ein politisches Komplott gegen die Regierung der Republick zu finden glauben, so müßte die Angelegenheit zur Aburteilung vor den Senat als obersten Gerichtshof gebracht werden. Von einigen Bischöfen und mehreren einflußreichen Mitgliedern der klerikalen Partei Frankreichs wird der Vatikan um eine amtliche Ableugnung einiger der veröffentlichten Aktenstücke gebeten. Eine solche Kundgebung könnte, so ist dabei die Meinung, die Bedeutung der Notizen abschwächen, in welcher Herr Montagnini seine persönlichen Eindrücke aufzeichnete.

* **In der Reichsduma** forderte der Vizepräsident des Verbandes wahrhaft russischer Leute, Purischkewitsch, die Dumamitglieder auf, sich zu Ehren der von Revolutionären Ermordeten von ihren Sitzen zu erheben. Als Präsident Golowin hierauf erklärte, dies gehöre nicht zur Tagesordnung, rief Purischkewitsch: „Sie sind nicht Präsident der Duma, sondern der Linken“. Golowin schlug darauf auf Grund des § 35 des Duma-Reglements vor, Purischkewitsch von der Sitzung auszuschließen. Die Duma nahm den Vorschlag mit großer Mehrheit an, worauf Purischkewitsch und der Monarchist Krupensky den Saal unter Drohrufen gegen den Präsidenten verließen.

* In die Parteiverhältnisse der Duma ist jetzt einigermaßen Klarheit gekommen. Nach den Feststellungen der Kommission gruppieren sich die Mitglieder der Duma endgültig wie folgt: Sozialdemokraten 64, revolutionäre Sozialisten 34, Volkssozialisten 14, Arbeiterpartei 100, Mohammedaner 30, Kosaken 17, Kadetten 91, Polen 46, Partei der demokratischen Reformen 1, Parteilose 50, Gemäßigte und Oktobristen 32, Monarchisten 22.

* **Rußlands Flotte.** Der Bau einer neuen großen Flotte wird eifrig betrieben, obwohl kein Geld im Staatsschatz ist. Unter dem persönlichen Vorsitz des Marineministers Dikow wird ein Flottenbauplan für den Beginn des Baues einer Schlachtflotte im laufenden Jahre ausgearbeitet, der nicht auf den Bau einer kleinen Verteidigungsflottille und von Torpedobooten beschränkt wird. Die Schiffe sollen auf russischen Werften gebaut werden. Das Marineministerium hat einen verbesserten Typ eines Schlachtschiffes Modell „Dreadnought“ ausgearbeitet, das 22 800 Tonnen Deplacement erhalten und eine Geschwindigkeit von 21 Knoten zu erzielen imstande sein soll. Als schwere Artillerie sind 10 zwölfzöllige Geschütze vorgesehen. Die Baukosten des Schiffes, das mit Turbinenmaschinen ausgerüstet werden soll, sollen sich auf 21 800 000 Rubel belaufen.

* **Die nächste Präsidentenwahl** in der Union beginnt schon, ihre Schatten vorauszuwerfen. Der Schwiegersohn des Präsidenten Roosevelt, Longworth, der Mitglied des Kongresses ist, erklärte sich einem Berichterstatter gegenüber für die Aufstellung der Kandidatur Tafts für die Präsidentenwahl im Jahre 1908. Er bemerkte, daß er damit zwar nur seine eigene Ansicht ausspreche, daß er aber glaube, Taft verkörpere in den Augen des Volkes den Geist der Roosevelt-Regierung. Danach sieht es so aus, als sei es nur eine Erfindung, daß Roosevelt selbst wieder kandidieren werde.

* **In Zentral-Amerika** scheint der Friede wieder einkehren zu sollen. Der Sekretär bei der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten für Guatemala und Honduars, Brown, hat seinem Staatsdepartement gemeldet, daß Verhandlungen zur Beilegung des Streites zwischen Nicaragua und Honduras im Gange sind.

* **Kämpfe in Afghanistan.** Wegen einer Landstreitigkeit kam es fünf Meilen südlich Samrua zu einem Zusammenstoß zwischen den afghanischen Stämmen der Malikdin und Kumbir, bei dem 100 Mann gefallen sein sollen.



Gollub. Nach den Diebstählen in der katholischen Pfarrkirche und beim Kaufmann Simon Hirsch wurde in die Dienstwohnung des Ober-Grenzkontrolleurs eingebrochen. Den beiden Gendarmeriewachtmeistern gelang es, den Dieb, einen aus dem hiesigen Gefängnis entlassenen, mehrmals wegen Diebstahls bestraften Tischler Golisch, auf dem Bahnhof Schönsee, wo er mit dem D-Zuge von Thorn eintraf, noch an demselben Tage festzunehmen.

Briesen. Verkauft hat Tischlermeister Mederski sein Grundstück mit Tischlereibetrieb an der Bahnhofschaussee an den Landwirt Mederski aus Trzianno für 31 000 Mark. Das Grundstück unterliegt dem neuen Ansiedlungsgesetze. Soweit bekannt, ist dies der erste Fall, daß ein Deutscher die von ihm bei der Ansiedlungsgründung übernommene Verpflichtung, das Grundstück nicht an einen Polen zu verkaufen, gebrochen hat. Der Verkäufer wird daher die ausbedungene erhebliche Konventionalstrafe zu zahlen haben.

Dirschau. Niedergebrannt ist ein Strohstaken des Domänenpächters Dähnke-Dirschauerfeld. Ein Junge von 12 Jahren hatte in der Nähe mit Streichhölzchen gespielt und dabei das Feuer verursacht. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Feuer entstand zu derselben Zeit auf der Liessauer Zeite der Eisenbahnbrücke am Bahndamm durch Auswerfen von Funken aus einer Lokomotive. Das Gras begann zu brennen, eine Menge Eisenbahnschwellen, die dort lagerten, fingen ebenfalls Feuer. Nur mit Mühe konnte es mit Hilfe von fünf Lokomotiven gelöscht werden.

Neustadt. Der angekündigte Streik im hiesigen Baugewerk fand durch Abschluß eines neuen Vertrages ein schnelles Ende; die Arbeitgeber haben sich zu einer Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit verstanden.

Zempelburg. Nach stattgefundenem Ersatzgeschäft kam es zwischen einzelnen Gestellungspflichtigen zu einer größeren Schlägerei, wobei der Sohn des Vogts aus Soßnow durch einen Steinwurf derart schwer verletzt wurde, daß er kurze Zeit darauf starb. Als Täter sind mehrere Raufbolde von hier ermittelt.

Elbing. Ein Zuchthäusler ist in Schmergrube auf der Nehrung entwichen. Er war dort mit mehreren anderen Strafgefangenen bei der Festlegung der Dünen beschäftigt und benutzte einen unbewachten Augenblick, um auszurücken. Der Aufseher, der das sofort bemerkte, sandte dem Fliehenden mehrere Schüsse nach, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Auch zwei dem Flüchtlinge nachgesandte Strafgefangene vermochten ihn nicht mehr einzuholen. Der Zuchthäusler heißt Natho.

Danzig. Wegen Sittlichkeitsverbrechens an seiner eigenen minderjährigen Tochter verurteilte die Strafkammer den Arbeiter Johann Schumann zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus, ferner den 22jährigen Handlungsgehilfen Johann Wagner, der minderjährige Mädchen auf der Straße unsittlich belästigt hat, zu 9 Monaten Gefängnis. — Schwerer militärischer Verfehlungen hatte sich der Kanonier Kaminski, genannt Studinski, von der 2. Batterie des 36. Feldartillerie-Regiments schuldig gemacht. Am Abend des 11. März hatte er den Urlaub überschritten und kehrte angetrunken auf verbotenem Wege über die Mauer in die Kaserne zurück. Da dies eine gewohnheitsmäßige Art und Weise zu sein scheint, sich unbemerkt in die Kaserne Eingang zu verschaffen, ist dort ein Posten aufgestellt. An jenem Tage, als Kaminski zwischen 12 und 1 Uhr nachts nach Hause kam und auf diesem Wege in die Kaserne gelangen wollte, stand der Kanonier Maschmeyer Posten. M. stellte die Persönlichkeit des K. fest. K. bat ihn, ihm die Urlaubskarte abzunehmen. M. tat das nicht und dafür wurde er von K. mit dem blanken Seitengewehr bedroht. Nächsten Morgen traf er den M. auf dem Korridor und drang aus Aerger darüber, daß er ihm die Urlaubskarte nicht abgenommen hatte, noch einmal auf ihn ein. Auch gegen andere wurde er tätlich, als man ihn zur Ordnung bringen wollte. Als ihm die Strafbarkeit seiner Handlungen zum Bewußtsein kam, sprang er von einem Dach des Kasernements in die Radaune, um sich das Leben zu nehmen. Da der Schein dafür sprach, daß K. im Zustande der Bewußtlosigkeit seine strafbaren Handlungen begangen habe, wurde er auf seinen geistigen Zustand hin beobachtet. Das militärische Gutachten sprach sich jedoch nicht im Sinne jener Annahme aus. Dennoch hielt die Anklage dem K. eine hochgradige Erregung zugute und ließ zwei der fünf Anklagepunkte fallen. Sie beantragte eine Gesamtstrafe von 2 Jahren und 1 Monat Gefängnis. Das Gericht ging aber unter dieses Strafmaß erheblich herunter und verhängte eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten über ihn.

Labischin. Ertrunken ist der in Oporowo wohnhafte Koch Leo Andrychowski. Er war in der Dunkelheit in einen bei Bartschin gelegenen Graben geraten.

Wehlau. Ein Mammutzahn wurde bei dem Dorfe Puschdorf in einem Gewicht von etwa 3 Kilogramm 2 Meter tief in einer Kiesschicht gefunden. Es ist dieses der zweite bekannt gewordene Fund eines solchen Zahnes in jener Gegend. Ein vor mehreren Jahren ebenfalls bei Puschdorf gefundener Mammutzahn befindet sich im Provinzialmuseum in Königsberg. Der jetzt gefundene Zahn ist dem Museum der Alterumsgesellschaft in Insterburg überwiesen worden.

Lötzen. Ein Unglücksfall mit tödlichem Verlauf ereignete sich auf dem Schienenkörper des hiesigen Bahnhofes. Der diensthabende Schienenmeister August Böhm hatte eben die Weiche an der Viehrampe bedient und wollte auf ein Trittbrett eines Güterwagens springen, auf dessen Puffern eine starke lose Holzbohle lag. Er glitt dabei aus und stürzte ab, wobei ihm die herabfallende Bohle die linke Seite so stark quetschte, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Auch am Kopf erlitt er erhebliche Wunden und Hautabschürfungen. Der Verunglückte, der der Ernährer einer großen Familie ist, mußte in seine Wohnung getragen werden, wo er trotz sofortiger ärztlicher Behandlung bereits am folgenden Tage seinen Geist aufgab.

Mohrungen. Einen schweren Verlust erlitt der Besitzer Rostek aus Hagenau. Beim Holzabfahren scheuten seine Pferde, als von dem Dampfsägewerk Tepmann-Mohrungen der schrille Ton der Dampfpfeife erklang, und gingen durch. Dabei stürzte ein Pferd, brach das Genick und verendete auf der Stelle.

Königsberg. Die Generalversammlung der Holz- und Bau-Industrie Ernst Hildebrandt, Akt.-Ges., in Maldeuten und Königsberg genehmigte die Verteilung einer Dividende von 3 Prozent. Es betragen die Abschreibungen auf Anlagen 51 177,25 Mk., auf Außenstände 3724,52 Mk. Zum Vortrag auf nene Rechnung gelangen 16 384,03 Mk.

Bromberg. Zur Lohnbewegung im Tischlergewerbe berichtet die „Ostd. Presse“: In gemeinschaftlicher Sitzung verhandelten vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts Arbeitgeber und Arbeitnehmer-Vertreter aus dem Bau- und Möbeltischlergewerbe. Ein neuer Arbeitsvertrag und Lohntarif ist leider nicht zustande gekommen. Weitere Verhandlungen mußten nach den abgegebenen Erklärungen beider Teile als aussichtslos aufgegeben werden. Da der bisherige Arbeitsvertrag und Akkordtarif zum 1. April d. Js. gekündigt und abgelaufen war, bestehen gegenwärtig keine Abmachungen für das Arbeitsverhältnis. Zur Vermeidung von Streitigkeiten empfiehlt es sich daher für diese tariflose Zeit, bei Einstellung von Gesellen die Arbeitsbedingungen und Akkordpreise mit jedem einzelnen Gesellen von Fall zu Fall vor Beginn der Arbeit zu vereinbaren.

Gnesen. Wegen Wilddieberei und Meineides hatte sich vor dem Schwurgericht Landwirt Rolewski aus Mierzewo zu verantworten. Die Verhandlungen ergaben, daß mehrere Landwirte des genannten Ortes die Wilddieberei geschäftsmäßig betrieben. Da sie oft gemeinsam auf die Pirsche auszogen, meist des Abends und zur Nachtzeit, blieb ihr Treiben jahrelang unentdeckt. Vor dem Schöffengericht zu Witkowo hatte sich auch der Landwirt Dombkiewicz wegen Jagdvergehens zn verantworten. Rolewski, der mit D. befreundet war und damas als Zeuge vernommen wurde, beschwor, mit D. weder gemeinsam gejagt, noch ihn jemals jagen gesehen zu haben. Tatsächlich hat aber der R. mit dem D. häufig gemeinsam gewilddiebt. Das Gericht erkannte auf $1\frac{1}{4}$ Jahre Gefängnis.

Ostrowo. Die Deutsche Kleinbesiedlungs-Genossenschaft hat in der Nähe von Schildberg abermals ein 500 Morgen großes Gut zu Besiedlungszwecken gekauft.

Znin. Die Stadtverordneten beschlossen, zur Deckung der Kommunalbedürfnisse für das Jahr 1907 von der Einkommensteuer 200 Prozent und von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 250 Prozent als Zuschläge zu erheben. In Anbetracht der Teuerung wurden die Gehälter der städtischen Kassen-, Bureau-, und Betriebs- und Polizeibeamten in der vom Magistrat aufgestellten erhöhten Gehaltsordnung angenommen.

Kosten. Unvorsichtiges Spielen mit einem Revolver hat wieder ein Unglück gezeitigt. In dem in der Nähe liegenden Wyskotsch hatte der 14jährige Schüler Ignatz Bukiewicz mit einem Revolver, den er sich geborgt hatte, auf der Dorfstraße nach Sperlingen geschossen. Hierzu gesellte sich der 13jährige Schüler Stanislaus Stachowiak und bat den Bukiewicz, ihm die Schußwaffe einmal zu borgen, was dieser jedoch nicht tun wollte. Stachowiak versuchte nun mit Gewalt den Revolver fortzunehmen, wobei sich dieser entlud und den vorbeigehenden Schüler Andrzejewski in die linke Brustseite traf. Aber auch für den „Schützen“ ist der Schuß nicht ohne Folgen geblieben, indem er sich am Daumen und Zeigefinger der linken Hand erheblich verletzte.



Thorn, den 12. April.

— **Personalien.** Dem Amtsgerichtsrat Heiligendörfer in Pr. Stargard ist beim Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Geheimer Justizrat verliehen. — Dem Provinzial-Baumeister Löwner-Zoppot, früher in Schwetz, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. — Amtsgerichtssekretär Bordt in Culmsee ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Danzig versetzt. — Aktuar Zimbehl in Thorn ist zum ständigen Kassengehilfen bei dem Amtsgericht ernannt.

— **Petitionen.** Dem dritten Verzeichnis der bei dem Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen entnehmen wir die folgenden: Der Deutsche Ostmarkenverein zu Berlin beantragt Bewilligung der Ostmarkenzulage an dte Lehrer und Beamten der ausgeschlossenen westpreußischen Kreise, Oberschlesiens und des südlichen Ostpreußens, Beseitigung der Widerruflichkeit der Zulage und Herabsetzung der Wartezeit. — Die Handelskammer zu Thorn, das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig und die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Elbing beantragten Ermäßigung der Fracht für das mehr als 200 Kilogr. schwere Reisegepäck der Geschäftsreisenden. — Der Verein ostdeutscher Industrieller zu Danzig beantragt Ausschließung der Provinzen Posen, Ostpreußen und Westpreußen von dem Geltungsbereich der Berggesetznovelle.

— **Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung.** Für die gemäß § 20 des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 auszuführende und am 1. Januar 1910 in Kraft tretende Revision der Gebäudesteuerveranlagung ist der Königliche Oberregierungsrat Wagner in Marienwerder zum ständigen Kommissar der Regierung ernannt worden.

— **Der Internationale Verband** der Dampfkessel-Ueberwachungsvereine wird seinen diesjährigen Kongreß am 26. und 27. Juni in Danzig abhalten. Dem Verbande gehören etwa 60 Vereine aus Deutschland, Oesterreich, Italien, Schweden, Norwegen, Rußland und Frankreich an. Es werden aus diesen Staaten gegen 100 Delegierte erwartet.

— **Die Vorschulfrage.** Die preußische Unterrichtsverwaltung hat nach einer Privatmeldung die Provinzialschulkollegien zu gut-

achtlichen Aeußerungen über die Vorschulfrage aufgefordert. An den maßgebenden Stellen soll man geneigt sein, die Beseitigung der Vorschulen durch allgemeine Einführung von Mittelschulen, die auf einen der Volksschule entsprechenden vierklassigen Unterbau einen drei- bis vierklassigen Oberbau mit einer neueren fremden Sprache setzen, möglich zu machen.

– **Gegen den überflüssigen Wechsel von Schulbüchern** wendet sich eine Verfügung des preußischen Unterrichtsminsters. Bei dem letzten Neudruck der zum Gebrauche in den preußischen Schulen bestimmten „Regeln für die deutsche Rechtschreibung“ ist das bisher in das Heftchen aufgenommene Wörterverzeichnis durch das Verzeichnis ersetzt worden, das seit 1903 für die preußische Kanzlei maßgebend ist. Es konnten so durch Beseitigung mehrerer Doppelschreibungen ein paar leichte Unebenheiten ausgeglichen werden. Der Minister macht bei dieser Gelegenheit sämtliche königlichen Provinzial-Schulkollegien und königlichen Regierungen darauf aufmerksam, daß diese Neuerung unter keinen Umständen den Anlaß dazu bieten darf, im Schulunterrichte Exemplare der bisherigen Ausgabe zurückzuweisen oder die Anschaffung der neuen zu fordern. Die Benutzung beider Ausgaben nebeneinander läßt sich für die Uebergangszeit ohne Schwierigkeiten durchführen, so daß der allmähliche Verbrauch der vorhandenen Abdrucke der älteren Ausgabe nicht gehindert zu werden braucht.

– **Die Einschätzung von landwirtschaftlichen Grundstücken** hat den Bestimmungen des Ergänzungssteuergesetzes zufolge nach denjenigen Verkaufswerten und den Pachtpreisen zu erfolgen, die sich für Grundstücke gleicher Art nach dem Durchschnitte der letzten zehn Jahre ermitteln lassen. Zur Ausführung dieser Vorschrift hat jetzt der Finanzminister eine Verfügung erlassen.

– **An Reichsmünzen** wurden ausgeprägt im **Monat März** für 2 711 880 **Mk.** Doppelkronen, 1 840 070 **Mk.** Kronen, 7 084 735 Mark Fünfmarkstücke, 1 352 002 Zweimarkstücke, 2 646 728, 50 **Mk.** Fünfzigpfennigstücke, 71 221 80 **Mk.** Zehnpfennigstücke, 7000 **Mk.** Fünfpfennigstücke, 108 195,04 **Mk.** Zweipfennigstücke, 22 796,68 **Mk.** Einpfennigstücke.

– **Vermächtnis.** Durch Testament vom 25. Dezember 1905 hat das am 20. Dezember 1906 zu Kassel verstorbene Fräulein Wilhelmine Harkort dem Deutschen Ostmarken-Verein eine Summe von 2000 **Mk.** vermacht. Der Hauptvorstand hat diese Summe dem Stipendienfonds einverleibt.

– **Der Mietstaler überflüssig.** Nach einer neueren Entscheidung der Gerichte ist Mietsgeld beim Mieten nicht mehr nötig, sondern der mündlich geschlossene Vertrag, wie auch das Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt, ist allgemein bindend.

– **Das Verhängen der Schaufenster.** Der Zwang zum Verhängen der Schaufenster an den Sonntagen ist seit langem als lästiger Zopf von der deutschen Geschäftswelt bekämpft worden. Deshalb bezeichnet die Fachzeitschrift „Konfektionär“ es als einen glänzenden Erfolg, daß der Oberpräsident Frhr. von der Recke in Westfalen die alte Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage mit ihrem Zwang zum Verhängen aufgehoben und statt dessen nur folgendes bestimmt hat: „Das Aushängen und Ausstellen von Waren vor den Schaufenstern und in oder an den Ladentüren ist während der Zeit des Hauptgottesdienstes und des Nachmittagsgottesdienstes, insoweit dieser nicht über $3\frac{1}{2}$ Uhr hinausreicht, untersagt. Während dieser Zeit müssen die Ladentüren eingeklingt sein.“ Nachdem in Westfalen Schaufesterfreiheit eingeführt und dort die maßgebenden Kirchenbehörden ausdrücklich erklärt haben, im Offenhalten der Schaufenster könne nichts gesehen werden, was das religiöse Gefühl verletzt, wäre es vielleicht an der Zeit, wenn die Interessenten in W e s t p r e u ß e n sich auch nach der Richtung bemühen würden. Was für eine Belästigung bedeutet es z. B. für einen Photographen, der an verschiedenen Stellen der Stadt Aushängekästen unterhält, daß diese allsonntäglich entweder entfernt oder verhängt werden müssen, und wer wollte im Ernste behaupten, daß diese Kästen unverhüllt von irgend jemand als Störung der äußerlichen Heilighaltung des Sonntages empfunden werden könnten. Auch in den Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Posen herrscht Schaufensterfreiheit.

– **Geisteskranke Verbrecher in den westpr. Provinzial-Irrenanstalten.** In den drei Irrenanstalten unserer Provinz waren in dem verflossenen Jahre insgesamt 106 geisteskranke Verbrecher, 95 Männer und 11 Frauen untergebracht; dazu kamen zur Beobachtung 15 Verbrecher, 13 Männer und 2 Frauen, so daß die Gesamtziffer 121 betrug. Hiervon entfielen auf Schwetz 11 Männer und 4 Frauen dauernd, 6 Männer waren zur Beobachtung, auf Neustadt 15 Männer und 2 Frauen dauernd und 3 Männer zur Beobachtung, auf Conradstein 69 Männer und 5 Frauen dauernd, 6 Männer zur Beobachtung. Wie zahlreich auch gerade die schweren Verbrecher in den öffentlichen Irrenanstalten sind, geht, um nur ein Beispiel herauszugreifen, daraus hervor, daß die Straftaten der in Conradstein Internierten u. a. 5 mal in Mord, je 3 mal in Brandstiftung und Meineid, 32 mal in Diebstahl und 20 mal in Körperverletzung bestehen.

– **Die Einführung der Gasglühlichtbeleuchtung** in den Eisenbahnzügen ist vom preußischen Eisenbahnminister beschlossen worden, und zwar soll das neue nach unten und heller brennende Glühlicht Verwendung finden. Zunächst werden die neuen Personenwagen damit ausgerüstet; die Umwandlung in den alten Wagen dürfte innerhalb zwei Jahren beendet sein.

– **Wegen eines Walldurchbruches** auf der Neustadt im Zuge der Roonstraße waren vor einiger Zeit Schritte eingeleitet und zu diesem Zwecke eine Kommission gewählt. Gestern abend war eine Sitzung bei Dylewski einberufen, in der Bericht über die bisherigen Erfolge erstattet wurde. Nach diesem besteht die begründete Hoffnung, daß in absehbarer Zeit der Durchbruch zur Tatsache werden dürfte. Ueber einen zweiten Punkt, die **Errichtung** eines eigenen **P o s t a m t e s a u f d e r N e u s t a d t**, der ebenfalls früher angeregt war, wurde ebenfalls berichtet. Eine diesbezügliche Petition ist abschläglich beschieden worden, es sollen trotzdem weitere Schritte zur Erreichung dieses Ziels unternommen werden. Ein Antrag, dahin zu wirken, daß die **E l i s a b e t h s t r a ß e** als Verlängerung der Breitenstraße ebenfalls **B r e i t e s t r a ß e** benannt werde, fand nicht die nötige Unterstützung, da gerade eine Anzahl Bewohner der Elisabethstraße für Beibehaltung des bisherigen Namens war.

– **Achtung, Rekruten!** Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den **S t a d t k r e i s T h o r n** findet am Sonnabend, den 27., Montag, den 29. und Dienstag, den 30. d. M. im Lokale des Restaurateurs Huse, Karlstraße 5, statt und beginnt an jedem der genannten Tage pünktlich morgens 7 Uhr.

– **Evangelischer Arbeiterverein.** Am nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Nicolaischen Lokale eine Versammlung statt, in der Herr Gewerbeinspektor Wingendorf über „Arbeitsvertrag“ sprechen wird.

– **Ein Taubstummengottesdienst** wird wieder Sonntag, den 14. d. M., nachm. 2 Uhr im Konfirmandensaale Bäckerstr. 20 von Herrn Pfarrer Jacobi gehalten werden.

– **Der Stenographenverein Stolze-Schrey** hielt im Pilsener seine Monatsversammlung ab, in der Herr Heß einen Vortrag über „Stenographie und Kaufmann“ hielt. Die Bezirksversammlung für Westpreußen findet im Juni in Thorn statt. In Culmsee ist ein Kursus zustande gekommen, an dem 15 Personen teilnehmen.

– **Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen,** Kreis-Verein Thorn, hielt im Vereinslo al „Zum Pilsner“ seine Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen, den Vorstand von 3 auf 5 Personen zu erhöhen. Zwecks Wahl wird eine Generalversammlung zum 1. Mai einberufen. Es gelangte sodann die an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung gerichtete Eingabe zur Vorlesung, in der die Bitte gestellt wird, in das Kuratorium der kaufm. Fortbildungsschule einen Angestellten zu wählen. Auf eine Eingabe vom Oktober v. Js. hin wurde mit Beginn des diesjährigen Semesters in der kaufm. Fortbildungsschule Stenographie eingeführt, da jedoch damals auch um Einführung der Lackschrift petitioniert wurde, ohne erfüllt zu werden, beschloß die Versammlung, eine nochmalige Begründung der Eingabe dem Kuratorium zu überreichen und eine Abschrift der Handelskammer mit der Bitte um Befürwortung zu übersenden.

– **Fuhrwerkslenker, paßt auf!** Trotzdem der Fahrverkehr auf öffentlichen Wegen in ganz Preußen durch Polizeiverordnungen einheitlich vorgeschrieben ist, rechts auszuweichen und links zu überholen, pflegen die Führer der Pferdefuhrwerke jenen Bestimmungen nur geringe Beachtung zu schenken. Bei der Begegnung mit Fuhrwerken weichen sie nicht immer nach rechts, sondern nach der besser befestigten Straßenseite aus. Wenn sie von anderen Fahrzeugen, insbesondere von Kraftwagen überholt werden sollen, beachten sie die vom Führer des überholenden Wagens gegebenen Zeichen nicht und machen außerdem nicht immer links, sondern je nach dem Zustande der Straße auf der einen oder auf deren Seite zum Vorbeifahren Platz. So oft wird ferner gegen die Vorschriften verstoßen, die verbieten, daß die Lenker von Fuhrwerken während der Fahrt schlafen oder die Gespanne unbeaufsichtigt auf der Straße stehen lassen. Endlich werden die Wagen während der Dunkelheit häufig nicht vorschriftsmäßig beleuchtet. Ein großer Teil der Unfälle im öffentlichen Fahrverkehr dürfte lediglich auf eine solche nicht ausreichende Befolgung der polizeilichen Vorschriften zurückzuführen sein.

– **Erledigte Schulstellen.** Rektorstelle an der Volksschule in **K r o j a n k e**, Kreis Flatow, evangel. (Meldungen bei dem Königl. Kreisschulinspektor Komorowski zu Flatow.) Stelle an der katholischen Knabenschule in **C u l m s e e**, kathol. (Magistrat in Culmsee.) Stelle an der Stadtschule in **G o l l u b**, kathol. (Kgl. Kreisschulinspektor Giese in Schönsee.) Dritte Stelle zu **L a n d e c k**, Kreis Schlochau, evangel. (Kgl. Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte zu Pr.-Friedland.) Stelle in **J u l i e n h o f II**, Kreis Schwetz, evangel. (Kommiss. Kreisschulinspektor Kuhr zu Schwetz.) Stelle zu **B a l d e n b u r g**, evangel. (Kgl. Kreisschulinspektor Schulrat Lettau zu Schlochau.) Stelle zu **S t ä d t. B o c h l i n**, kathol. (Kgl. Kreisschulinspektor Engelin in Neuenburg.)

– **Von der Weichsel.** Das Wasser steigt langsam weiter. Heute früh betrug der Wasserstand 4,70. Die Ent- und Beladung der Fahrzeuge ist durch das Hochwasser sehr erschwert, da die Ladestellen vom Brückentor bis zum Hafen überschwemmt sind und nicht benutzt werden können. Infolge der starken Strömung wurden gestern mehrere Kähne fortgerissen, weil einer der steinernen Pfähle aus der Erde herausgerissen wurde. In der Nacht hätte dieses Vorkommnis von ernsten Folgen begleitet sein können. Hoffentlich fällt das Wasser recht bald, damit die Schiffahrt ungehindert vor sich gehen und der Fährdampfer, auf den so sehnsüchtig gewartet wird, seine Fahrten aufnehmen kann.

– **Schwurgericht.** Heute hatten auf der Anklagebank der Kätner Franz **W i e l a c h o w s k i**, dessen Ehefrau Franziska Wielachowski und der Kätner Friedrich **W i e s j a h n**, sämtlich aus Dolken, Platz genommen Den Angeklagten, die aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden, war zur Last gelegt, sich in 3 Fällen der **v o r s ä t z l i c h e n B r a n d s t i f t u n g** schuldig gemacht zu haben, und zwar sollen in den beiden ersten Fullen die Gebäude der Wielachowski'schen Eheleute, im dritten Falle diejenigen des Wiesjahn durch das Feuer vernichtet worden sein. Als Verteidiger der Angeklagten fungierten die Herren Rechtsanwälte von Wrese, Warda und Dr. Stein.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 4,70 Meter über Null, bei Warschau 4,52, bei Chwalowice 4,28, bei Zakroczin 4,–, bei Neu Sandeck –,– **Meter.**

– **Meteorologisches.** Temperatur + 5, höchste Temperatur + 10, niedrigste + 3, Wetter: bewölkt; Wind: ost; Luftdruck 27,11.

AUS ALLER WELT

D e k o r i e r t. Der Großherzog von Weimar hat dem Professor Max **K l i n g e r** in Leipzeig aus Anlaß seines 50. Geburtstages die goldene Madaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

U n m e n s c h l i c h e E l t e r n. Aus E s s e n a. R u h r wird berichtet: Vor einigen Tagen verschwanden in Mörs zwei Kinder der Ilgnerschen Eheleute. Die Kinder wurden später in einer Kiste aufgefunden. Das Ehepaar wurde wegen dringenden Mordverdachts verhaftet.

S c h a d e n f e u e r. Im Dorfe Goerke bei Treptow a. d. Rega sind durch Brand sechszehn Gebäude zerstört worden.

E r s c h o s s e n wurde in P a r i s der Bankier Benoist, Herausgeber eines Finanzblattes, in seinem Bureau von einem seiner Kunden Namens Carroit. Der Mörder wurde verhaftet; er gab an, Benoist habe ihn um 50 000 Franks betrogen.

D a s L a n d d e r L a n d s t r e i c h e r. Zählungen des französischen Ministeriums des Innern haben festgestellt, daß es gegenwärtig in Frankreich über 200000 Landstreicher gibt. Gegen diese Schar sendet die Regierung 32000 Landgendarme ins Feld, deren Pflicht es ist, die herumstreifenden Gesellen zu bewachen und Eigentum und Leben der Bewohner zu schützen. Außerdem ergab sich, daß in den einzelnen Departements während des letzten Jahres 466000 obdachlose Personen um Nachtquartier nachgesucht hatten, während sich in den 38000 Gemeinden Frankreichs nur 3000 Asyle für Obdachlose vorfinden. Häufig können festgenommene Landstreicher auch nicht gefangen gesetzt werden, weil es keine Gefängnisse in vielen Gemeinden gibt. Von den 32000 im letzten Jahre arretierten Vagabunden mußten etwa 20000 wieder freigelassen werden, weil ihnen ein bestimmtes Verbrechen nicht nachgewiesen werden konnte.

D a s „a l l e r l e t z t e A u f t r e t e n“ der Patti. Man schreibt aus R o m: Adelina Patti hat sich, wie erinnerlich sein wird, vor einiger Zeit in einem letzten Konzert von dem Londoner Publikum verabschiedet, und dies sollte ihr letztes Auftreten überhaupt sein. Nun aber wird das „allerletzte“ Auftreten angekündigt. Wie sie in einem Interview mit einem Redakteur des „Tirso“ mitteilte, wird sie im nächsten Mai noch einmal auf der Bühne erscheinen, um ein Versprecheu einzulösen, das sie ihrem Freunde De Reszke gegeben hat. Der berühmte Sänger will sein kleines, aber höchst elegantes Theater, das er sich in Paris errichten läßt, mit einer ganz außerordentlichen Vorstellung des „Barbier von Sevilla“ eröffnen. Hierbei wird die Patti die Rosine singen, während die übrigen Mitwirkenden Jean und Edouard de Reszke, Ancona und Fougere sein werden. Im Chor werden einige der besten Künstler der Opera Comique mitwirken.

NEUESTE NACHRICHTEN

Essen, 12. April. Auf der Zeche Hubert wurden **zwei Bergleute** durch fallendes Gestein **verschüttet.** Einer war sofort tot, der andere starb bald darauf.

Hamburg, 12. April, Die Vereinigung der Arbeitgeber beschloß, alle bei der **Maifeier** am 1. Mai nicht arbeitenden **Arbeiter** zu **entlassen** und vor dem 11. Mai nicht wieder einzustellen.

Meiningen, 12. April. Ein **Musketier** der 8. Kompagnie des 32. Thüringischen Infanterie-Regiments feuerte **auf seinen Feldwebel** wegen einer geringen Strafe **mehrere Revolverschüsse** ab und verletzte sich dann selbst durch Revolverschüsse, jedoch nicht lebensgefährlich.

Metz, 12. April. Ein Angestellter der Wasserbauverwaltung **Czarnetzki aus Danzig** wurde mit zersplittertem Schädel **ermordet** aufgefunden. Vermutlich liegt ein Racheakt vor, da eine Beraubung nicht festzustellen ist. Als des Mordes verdächtig wurde der Vorgänger Czarnetzkis verhaftet.

Warschau, 12. April. Ein **Mordversuch** wurde gegen einen Beamten verübt. Der Attentäter war für 30 Rubel dazu gedungen.

Petersburg, 12. April. Die Polizei entdeckte die **Geheimdruckerei** des revolutionären Verbandes des Heeres und der Marine.

Paris, 12. April. Die Bäckergesellen **streiken.** Die Militärbäcker sind zwar bereit, einzuspringen, doch werden sie nicht im entferntesten den Bedarf decken können. Die ganze Pariser Garnison ist aufgeboten worden.

Paris, 12. April. Auf dem Montmartre **stürzte** in einer Druckerei die **Decke ein** und begrub 5 Arbeiter, von denen 3 getötet, 3 schwer verletzt wurden.

Brüssel, 12. April. Die Minister und der Präsident der Kammer beschlossen, dem König das **Entlassungsgesuch des Kabinetts** zu überreichen. Später hatte der Sekretär des Königs, Carton de Wiart, eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten.

Ottawa, 12. April. In der Nähe von Chapleau (Ontario) **entgleiste ein Durchgangszug,** von dem 5 Wagen den Bahndamm herabstürzten und in Brand gerieten, **15 Personen kamen ums Leben.**

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 12. April.		11. April.
Privatdiskont	$4\frac{5}{8}$	$4\frac{3}{4}$
Österreichische Banknoten	84,95	84,85
Russische „	214,10	214,05
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	96,30	96,40
3 pZt. „	85,30	85,50
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	96,50	96,50
3 pZt „	85,30	85,50
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	93,75	93,60
3 pZt. „ „ II „	83,30	83,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	89,25	89,25
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	71,90	72,75
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	89,60	89,60
Gr. Berl. Straßenbahn	174,–	173,80
Deutsche Bank	230,90	231,–
Diskonto-Kom.-Ges.	172,90	173,60
Nordd. Kredit-Anstalt	119,60	119,70
Allg. Elektr.-A.-Ges.	202,90	202,80
Bochumer Gußstahl	221,90	222,50
Harpener Bergbau	208,90	209,50
Laurahütte	224,50	225,20
Weizen: loko Newyork	$84\frac{1}{8}$	$84\frac{3}{8}$
„ Mai	191,–	190,75
„ Juli	189,25	189,25
„ September	186,25	186,25
Roggen: Mai	176,25	175,25
„ Juli	176,25	175,25
„ September	166,–	165,–

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Voigt, Dampfer „Fortuna“, mit 2500 Ztr. Zucker und 2000 Ztr. Güter, F. Weinerowski, Kahn, mit 3000 Ztr. Zucker, J. Pflugrad, Kahn, mit 3400 Ztr. Zucker, F. Draszkowski, mit 5000 Ztr. Zucker, sämtlich von Thorn nach Danzig; Kapitän Czarra, Dampfer „Warschau“ mit 2200 Ztr. Güter, von Danzig nach Thorn. W. Mielke, Kahn, mit 4600 Ztr. Kleie, A. Kubacki, Kahn, mit 4200 Ztr. Kleie, J. Kubacki, Kahn, 3200 Ztr. Kleie, W. Kopczinski, Kahn, mit 2700 Ztr. Kleie, F. Rudszinski, Kahn, 5000 Ztr. Kleie, A. Kosinski, mit 3500 Ztr. Kleie, sämtlich von Warschau nach Thorn.

fl. Porter
BARCLAY, PERKINS & Co.
Schutz-Marke.
Uns. org. echte Porterbier ist n. m. uns gesetzl. geschützten Etiquettt zu haben

Sicher und schmerzlos wirkt das **echte Radlauersche Hühneraugenmittel.** Fl. 60 Pfg. Nur echt aus der **Kronen-Apotheke,** Berlin, Friedrichstraße 106 Depot in den meisten Apotheken und Drogerien.

Neubau des katholischen Lehrerseminars zu Thorn.

Die Träger des Kellergeschosses – rund 18 000 kg – sollen verdungen werden. Versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift sind post- und bestellgeldfrei bis zum Eröffnungstermin am Mittwoch, den 24. April 1907, vormittags 11 Uhr an den Zweitunterzeichneten, Thorn, Bureau, Waldstr. 33 ptr., einzureichen. Die Verdingungsunterlagen liegen während der Dienststunden im Bureau aus, Bedingungen und Angebotert sind gegen Barsendung von 0,75 M. und 0,05 M. Bestellgeld nach Maßgabe des Vorrats von da zu beziehen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Thorn, den 6. April 1907.

Der Kgl. Kreisbauinspektor. Goldbach. **Der Regierungsbaumeister.** Wille.

Der Verkauf der zur **Konkursmasse Albert Land, Thorn,** gehörigen

Honigkuchenfabrik

findet **nicht am 16. April cr.,** sondern

am 30. April cr.

in **Thorn** statt.

Robert Goewe,
Konkursverwalter.

Sofort zum Verkauf!

Horizontalgatter-Maschine, 1 Lokomobile, 15 Pferdekr., **1 Hobelmaschine,** 50 Spannungsweite, **Fräsmaschine und Spundmaschine** (alles fast neu). Zu erfr. Heiligestraße 12 bei **Bezorowski.**

Tüchtige

Kesselschmiede

finden dauernd lohnende Beschäftig.

Maschinenfabrik A. Horstmann,
Preuß. Stargard.

Rockschneider

für 1. Tarif sucht

Heinrich Kreibich.

Tischlergesellen

können sofort eintr. ebenfalls **Lehrlinge** gegen Kostgeld. **M. Mondry,** Tischlermeister, Gerechtestraße 29.

Suche und empfehle

von sofort oder 15. April 1907 Personal für Hotels, Restaurants, Privathäuser u. Güter, Wirtinnen, Stützen, Kochmamsells, Lehrfräulein, Verkäuferinnen, Büfettfräulein, Kindergärtnerinnen 1. u. 2. Kl., Bonnen nach Warschau und Umgegend, Frl., die die feine Küche jährlich oder monatlich erlernen wollen, Gesellschaftsdamen u. Reisebegleiterinnen, Kammerjungfern, Stubenmädchen, Köchinnen und Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, die schon gelernt und lernen wollen, Inspektoren, Vögte, Wirtschaftseleven, herrschaftliche Diener, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Schweizer und Instleute, Hausdiener u. Kutscher, Laufburschen für jedes Geschäft und Kantiner, für alle Städte und für das Ausland.

Stanislaus Lewandowski,
Agent und Stellenvermittler,
Baderstraße 28, 1 Tr. Fernsprecher 52.

Kräftige

junge Leute,

die das **Selterabziehen** erlernen wollen, können sich melden bei

A. E. Pohl, Baderstr. 28.

Lehrling

sucht **F. Bettinger,** Tapezier und Dekorateur, Strobandstraße Nr. 7.

Lauf- oder Arbeitsburschen

für mein Möbelgeschäft gesucht.

F. Bettinger, Strobandstr. 7.

Laufburschen sucht sofort **Max Gläser.**

Ich verpflichte mich, einer jeden Dame das

Zuschneiden

in kurzer Zeit zu lehren und nehme kein Geld, bevor die Damen sich überzeugt haben, daß sie ohne jede Beihilfe selbständig arbeiten können. Meine Methode kann unentgeltlich besichtigt werden.

Frau Borsch, Modistin,
Bachestraße 10, ptr.

Auch wird eine **Zuarbeiterin** verlangt.

Für ein Hotel in Berlin gesucht

eine Stütze

mit guter Handschrift, in einfacher Buchführung erfahren.

Näheres bei

Frau Robert Tilk.

Wäschenäherinnen

finden dauernde Beschäftigung bei

S. Landsberger.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung für **Konfitüren-Geschäft** sofort gesucht. Off. unt. **R. S.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zuverlässige Frau

zu zwei Kindern von sofort gesucht.
Bachestraße 9, I.

Fabrikmädchen

von 14 Jahren an können sofort eintreten bei

Gebr. Rosenbaum,
Brückenstraße.

Saubere Aufwärterin
gesucht. Jacobstraße 9, ptr.

Suche **schulfreies Mädchen.**
Mocker, Graudenzerstr. 95, 2 Tr. I.

Saubere Aufwartung
verlangt. Schuhmacherstr.-Ecke 14, I.

Wer bar Geld braucht wende sich vertrauensvoll an **C. Gründler, Berlin W. 8** Friedrichstr. 196. Anerkannt reelle, schnelle und diskrete Erledigung. Ratenrückzahlung zulässig. Prov. v. Darlehn. Rückporto erb.

I. Hypothek

8000 M. a. 5 %

zu zedieren gesucht. Offerten unter **B. Z.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Sprotten Sprotten

Kiste ca. 4½ Pfd. schwer **70** Pf, ausgewogen per Pfd. **20** Pf. sowie alle anderen

Rauchwaren u. Marinaden

billigst, empfiehlt

H. Kunde,
Culmerstraße 1.

Große und kleinere Posten

gute Esskartoffeln

zu haben **Coppernicusstr. 23.**

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1,40 offerieren

Sultan & Co.

Echt goldene Trauringe

in 333, 585, 900 gestempeltes Gold werden zu kleinen Fassonpreisen und neueste Muster in meiner besteingerichteten Werkstatt nach Maß **sauber und schnell** angefertigt. – **Teilzahlung gestattet.**
(Gravierung umsonst.)

F. Feibusch, Goldarbeiter
Brückenstr. 14, 2. Et.

Rüststangen, Leiterbäume u. Baumpfähle

hat preiswert abzugeben

Friedrich Hinz,
Thorn 3.

**Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.**

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung.

Wer heiratet schöne junge Brünette mit 100,000 Mk. Verm.? (2 reichversorgte außereheliche Kinder). Nur Herren, w. a. ohne Verm. jed. gewillt, die Kinder zu adopt., erhalten Näh. bei strenger Diskret. durch „Fides“, Berlin 18.

Breslau III, Freiburgerstraße 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

staatlich konzessioniert Ostern 1904 für die

Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung

sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** 1905/06 **bestanden 89** Prüflinge, nämlich 9 Abiturienten, 4 Oberprimaner, 12 Unterprimaner, 14 Obersekundaner, 34 Untersekundaner, 7 Einjährige, 9 für mittlere Klassen. – Vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. – Alles Nähere durch Prospekte.

Ich bin zur

Rechtsanwaltschaft

bei dem Königlichen Landgericht und Amtsgericht Posen zugelassen.

Mein Bureau befindet sich

Wilhelmsplatz No. 8 II

Fernsprech-Anschluss 1667.

Albers, Rechtsanwalt.

Oeffentliches Laboratorium

für chemische und botanische Untersuchungen sowie für Ausarbeitung chemischer Verfahren.

– Landwirtschaftliche Untersuchungsstelle. Stickstoff-Laboratorium. –

Dr. E. Rogner, Chemiker,
Agrikulturchemiker und vereid. Handelschemiker, gerichtlich vereid. Sachverständiger für den Landgerichtsbezirk Thorn

Thorn, Brückenstrasse 10 II.

Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, dass ich das

Manufaktur- und Modewarengeschäft

meines verstorbenen Mannes in bisheriger, streng reeller Weise fortführen werde. Ich bitte, das demselben in so reichem Masse zuteil gewordene Vertrauen auch mir entgegenzubringen, und werde ich stets bemüht sein, dasselbe voll und ganz zu rechtfertigen.

Thorn, im April 1907.

Clara Puttkammer.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch bringe ich zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft

Mocker, Bergstr. 34 a, eröffne.

Artur Jantz.

W. Spindler,

Berlin u. Spindlersfeld b. Köpenick.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt.

Annahme in Thorn:

A. Böhm, Brückenstrasse 34.

Sendungen täglich. Telephon 397.

Daselbst werden Stoffe zum Brennen und Plissieren angenommen.

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. – **Breitestrasse 4.**

Spezialgeschäft für

Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

Sonntag, den 14. April, abends 8 Uhr

in der Garnisonkirche

Aufführung des Singvereins

Bach — **Beethoven** — **Wagner-**
Kantate „Eine feste Burg“, C-dur Messe,

Parsifal: Vorspiel, Tempelszene und Abendmahlsfeier.

Dirigent: **Fritz Char,** Königlicher Musikdirektor,
Orchester: Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21.
Solisten: Fräulein **Liane Brischar,** Konzertsängerin aus Berlin, Frau **Davitt** und Herr **Steinwender.**
Knabenchor: Dirigent Herr Mittelschullehrer **Krause.**

Einlaßkarten: Numerierter Sitz 2 Mark, nichtnumerierter Sitz 1 Mark sind in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben. Eine öffentliche Generalprobe findet nicht statt.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das von Herrn **Gustav Behrend** geführte Restaurant

Sponnagel'scher Ausschank,

Neustädtischer Markt 5

mit dem heutigen Tage übernommen habe und in derselben Weise weiterführe.

Es wird stets mein Bestreben sein, den verehrten Gästen nur gute Speisen und bestgepflegte Getränke zu verabfolgen.

Hochachtungsvoll

Franz Grzeskowiak.

Täglich von abends 6 bis 11½ Uhr

Grosses Frei-Konzert

der beliebten

Wiener Damenkapelle.

Viktoria-Park.

Freitag und Sonnabend:

Große Kinematographen-Vorstellung

nachmittags 5 Uhr, abends 8½ Uhr.

Ganz neues, großartiges Programm.

Darunter werden vorgeführt:

72 prachtvoll kolorierte Bilder:

Völker und Volksleben aller Erdteile.

Sonntag: **Vorstellung** nachm. 4 Uhr.

Nach der Vorstellung:

Tanz-Kränzchen.

Dachdeckungs- u. Asphaltierungs-Geschäft

Fr. Kraut, Dachdeckermstr.,
Kleine Marktstraße 2.
Fernspr. 224.

Wachtelhund,

klein, schwarz, **entlaufen.** Gegen Belohn. abzug. Culmer Chaussee 54.

Stellmacherhobelbank

nebst Werkzeug zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschäft

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei und Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von **Einbänden,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von **Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln** jeder Art.
Billigste Preise. Sauberste Arbeit Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Schillerstraße 16

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- u. Silbersachen.** Postaufträge werden schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Erste Privat-

Goldschmiede-Werkstatt

1895 etabliert 1895

empfiehlt sich zur **Anfertigung von sämtl. Neuarbeiten in Gold und Silber** zu billigen Preisen.

F. Feibusch, Goldarbeiter
Brückenstr. 14, 2. Et.

Ev. Arbeiterverein.

Sonntag, den 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

bei **Nicolai,** Mauerstr.

Vortrag

des Herrn Gewerbeinspektor **Wingendorf** über **„Arbeitsvertrag“.**

Verschiedenes.

Heuer.

Christl. Verein jung. Männer

Tuchmacherstrasse 1.

Sonntag, den 5. Mai, abends 8 Uhr

Generalversammlung

Der Vorstand.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Küche nebst Zubehör ist vom 1. Mai zu vermieten.
Mocker, Rayonstr. 19.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern evtl. auch geteilt ist billig von sofort zu vermieten
Johanna Kuttner,
Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 19.

In meinem Neubau **Klosterstr. 14** und **Grabenstr. 34** (Theaterplatz) ist noch

1 Parterrewohnung

zu vermieten. Ferner **ein Laden** mit angrenzender Wohnung für jedes Geschäft geeignet. Zu erfragen auf dem Bau oder bei **R. Thober,** Maurermeister, **Grabenstraße 16 I.**

Die Beleidigung gegen Herrn **Wilhelm Franke** nehme ich hiermit zurück. **Adam,** Rangiermeister.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 86 — Sonnabend, 13. April 1907.

Frühjahrskongresse der Arbeiter.

Während der letzten Tage haben verschiedene Arbeiterverbände ihre Kongresse abgehalten. Den Mittelpunkt der Verhandlungen bildete diesmal fast allgemein die Frage der Verschmelzung der Arbeiterorganisationen und des Anschlusses an größere Verbände. Je mehr die Arbeitgeberorganisationen an Zahl und Bedeutung zunehmen, desto mehr suchen auch die Arbeiter ihre Organisationen zu stärken und in dem Zusammenschluß zu größeren Verbänden liegt allein schon eine Machtsteigerung der Arbeiterverbände. Außerdem ermöglichen größere Verbände eine bessere Kassenführung und verbesserte und erweiterte Unterstützungseinrichtungen.

Der Verbandstag der Portefeuiller war nach Berlin einberufen. Nach dem Geschäftsbericht sind in Deutschland mehr als 70 % der im Berufe tätigen Personen und in den Hauptorten dieses Industriezweiges sind bis zu 90 % organisiert. Es soll auf einen internationalen Zusammenschluß hingearbeitet werden, außerdem aber in Deutschland auf eine Verschmelzung mit dem Verband der Sattler. Der Zentralverband der Glasarbeiter hielt seinen Verbandstag in Penzig ab. In diesem Berufszweig sind die Organisationsverhältnisse bedeutend ungünstiger; von den rund 78 000 deutschen Glasarbeitern sind nur gegen 15 000 organisiert. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse sind häufig recht schlechte. Betreffs der Unterstützungseinrichtungen wurde darauf hingewiesen, daß nur durch deren Ausbau die Frauen für die Organisationen zu gewinnen seien. Bis zum Jahre 1909 soll die Invalidenunterstützung eingeführt werden. Um unüberlegte Ausstände zu vermeiden, wurde der Vorstand des Verbandes ermächtigt, bei solchen Streiks die Unterstützung zu verweigern. Der Verbandskongreß der Kupferschmiede war diesmal in Breslau. Es wurde betont, daß infolge der günstigen Konjunktur die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes weniger in Anspruch genommen werden, da aber auch wieder ungünstigere Zeiten kommen können, wurde der Anschluß an den Metallarbeiterverband erwogen und in nicht zu langer Zeit dürfte der Anschluß auch erreicht werden. Die Maurer hatten ihren Verbandstag nach Köln a. Rhein einberufen. Von den rund 320 000 Mauern, die in Deutschland nach Angaben der Berufsgenossenschaften beschäftigt werden, sind annähernd 220 000 organisiert und zwar allein 190 000 im Zentralverband der Maurer. Die Verschmelzung mit dem Verband der Stukkateure ist zum Beschluß erhoben worden, es wurde aber darauf hingewiesen, daß noch weitere Verschmelzungen notwendig sind; zusammen mit den Zimmerern, Bauhilfsarbeitern, Dachdeckern usw. soll ein allgemeiner Bauarbeiterverband gegründet werden. Die Generalversammlung des Senefelder-Bundes (Steindrucker usw.) wurde in Hannover abgehalten. Die Mitgliederzahl dieser Berufsvereinigung ist während der vergangenen Berichtszeit von 9000 auf 16 000 gestiegen.

AUS ALLER WELT

Das Spielen mit Streichhölzern hat wieder einmal einen tödlichen Unfall verursacht. In Reinickendorf hatten mehrere Kinder mit Streichhölzern herumhantiert, als sich plötzlich eines entzündete und die Kleidung der fünfjährigen Tochter des Schlossers Fenner in Brand setzte. In wenigen Sekunden stand die Kleine vollständig in Flammen. Trotzdem ein vorüberkommender Passant sofort hinzusprang und das Feuer erstickte, hatte das Kind bereits so schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß es in hoffnungslosem Zustand in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein neues Riesenhotel wird in der Bellevuestraße in Berlin errichtet werden. Die Deutsche Hotel-Aktiengesellschaft, an der die Hamburg—Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft interessiert ist, beschloß eine Kapitalserhöhung um 2 800 000 Mark auf 5 000 000 Mark zwecks Ankaufs eines Grundstückskomplexes in der Bellevuestraße für einen Hotelneubau. Die Bauflucht soll einen Inhalt von 7200 Quadratmetern und eine Straßenfront von 60 Metern haben. Der Kaufpreis betrage 5 040 000 Mark. Von Sachverständigen sei der Wert des Grundstücks auf rund 6 000 000 Mark geschätzt worden. Das Hotel würde rund 400 Betten erhalten.

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 11. April.

(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 670 Gr. 179 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr
transito große 638 Gr. 140 Mk. bez.
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 118—121 Mk. bez.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 106 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 170 Mk. bez.
Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 76—62 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,70—10,90 Mk. bez.

2 der besten von allen Aerzten glänzend empfohlenen Nähr- u. Kräftigungsmittel für Blutarme, Bleichsüchtige, Kranke und Rekonvaleszenten sind

Perdynamin

Perdynamin-Kakao

Verkauf durch die Apotheken in Flaschen u. Dosen à 2.50 M.

Fabrikant: H. BARKOWSKI, Berlin O. 27.

Neustadt i. Mecklenburg. Das hiesige Technikum feiert am 20. Mai d. Js. sein 25jähriges Jubiläum. — Die diesjährigen Schlußprüfungen für Maschinentechniker, Elektrotechniker und für die Besucher der Baugewerkschule sind am 22. März beendet worden. Es hatten sich insgesamt 67 Kaudidaten gemeldet, von denen 64 die Prüfung vor der vom Großherzoglichen Ministerium eingesetzten Prüfungskommission bestanden. Die z. Zt. gut besuchte Anstalt beginnt das Sommersemester am 29. April. Junge Leute, welche noch nicht praktisch gearbeitet haben, können in der mit dem Technikum verbundenen Lehrwerkstatt und im Elektrizitätswerk als Volontäre Aufnahme finden. Aufnahmegesuche sind an den Direktor des Technikums zu Neustadt i. Mecklenburg zu richten.

Schwächlichen zurückgebliebenen Kindern, blutarmen Mädchen usw. empfehlen viele Aerzte das beste, billigste und bekömmlichste Kräftigungs- und Bluterzeugungsmittel Bioson. Man lese nachstehenden Bericht. Bocholt, den 24. Februar 07. Teile Ihnen mit, daß ich mit dem Bioson gut zufrieden bin; ich habe mehrere Pakete bei einem zurückgebliebenem Kinde gebraucht und hat dasselbe in kurzer Zeit sehr an Gewicht zugenommen. Hochachtend! Anton Keller, Indigo-Stückfärberei. Bioson ist in Apotheken, Drogerien usw. das halbe Kilo-Paket zu drei Mark erhältlich und wird jeder Arzt gerne Auskunft über die Vorzüglichkeit des Bioson geben.

Lassen Sie alles stehn und liegen, Anna,

und laufen Sie hinüber zu Herrn Neumann. Erna hustet und klagt über Halsschmerzen — und ich hab keine Fays echte Sodener Mineral-Pastillen mehr zu Hause. Ich denke, wenn wir die gleich anwenden, ist morgen alles wieder gut. Bringen Sie gleich drei Schachteln, damit wir die Sodener wieder im Hause haben. Man kauft Fays echte Sodener per Schachtel für 85 Pfg. in jeder Apotheke, Drogen- und Mineralwasserhandlung.

Das Zeremoniell bei der Geburt des spanischen Königskindes.

Besondere Zeremonien begleiten am spanischen Hofe, der alten Hochburg höfischer Etikette, die Geburt eines Konigssprößlings; sie kulminieren in der feierlichen Präsentierung des eben geborenen Kindes vor einer erlauchten Versammlung von Würdenträgern, wobei der König selbst das in Spitzen und Seide gehüllte und in einen kleinen Korb gelegte Erdenwürmchen auf goldenem Präsentierteller von der obersten Kammerfrau überreicht erhält und es dann seinen Ministern vorstellt, indem er den Schleier ein wenig lüftet, der das Gesichtchen bedeckt. Dazu spricht er: „Ich stelle Ihnen hier meinen geliebten Sohn (oder Tochter), den Nachfolger auf dem spanischen Throne, den Prinzen von Asturien vor, dem meine teure Gattin, Ihre Majestät die Königin, soeben das Leben geschenkt hat." Zur Regelung dieser verschiedenen Zeremonien, die bei der Mitte April erwarteten Niederkunft der Königin stattfinden werden, hat König Alfons ein offizielles Dekret ausgehen lassen. Es ist ein interessantes Schriftstück, dessen genauere Wiedergabe aus der „Gaceta de Madrid" sich wohl verlohnt: „In Anbetracht der Zeremonien, die im Zusammenhang mit der nahe bevorstehenden Niederkunft meiner teuren und geliebten Gemahlin stattfinden müssen", so lautet der Erlaß, „sollen, wenn der Allmächtige die glückliche Verwirklichung dieses Ereignisses gewährt, folgende Anordnungen mit aller üblichen Feierlichkeit befolgt werden: Es sollen bei der Vorstellung des künftigen Prinzen von Asturien oder der Infantin anwesend sein: Die Minister der Krone, die obersten Palastbeamten, eine Deputation von jeder der gesetzgebenden Körperschaften, die Abgesandten von Asturien, zwei erwählte Vertreter der Granden von Spanien, die Oberbefehlshaber von Armee und Flotte, die Ritter des hohen Ordens zum goldenen Vlies und Abordnungen der anderen hohen spanischen Ordensritterschaften, die Präsidenten des Staatsrates, der obersteu Gerichtshöfe und des obersten Kriegsgerichts, der Erzbischof von Toledo, Gouverneur und Bürgermeister von Madrid, die militärischen und diplomatischen Würdenträger. Die fremden Gesandtschaften sollen eingeladen werden, an der Zeremonie teilzunehmen. Sobald deutliche Zeichen der eintretenden Niederkunft vorhanden sind, sollen alle oben benannten Personen davon unterrichtet werden, sodaß sie sich in Galauniform und mit angelegten Ehrenzeichen in die zu diesem Zwecke bestimmten Gemächer des Palastes begeben können. Nachdem die Geburt stattgefunden hat, soll die oberste Kammerfrau sie unverzüglich zur Kenntnis des Präsidenten meines Ministerrates bringen, der ihnen das glückliche Ereignis bekanntgeben und sie über das Geschlecht des Kindes unterrichten soll. Ebenso sollen sofort der Kommandeur von Madrid und der Oberst der Hellebardiere davon benachrichtigt werden, damit sie durch die nötigen Signale und Salute die Nachricht bekanntgeben können. Damit die Bewohner der sehr heldenhaften Stadt Madrid ohne Verzug erfahren mögen, ob das neugeborene Kind ein Prinz oder eine Infantin ist, soll im ersteren Falle die Fahne mit den spanischen Nationalfarben über dem Teile des königlichen Palastes aufgehißt werde, der „Punta del Diamante" heißt. Und dann soll ein Salut von 21 Schüssen auf den gebräuchlichen Plätzen abgefeuert werden; im zweiten Falle soll die Fahne weiß sein und der Salut in 15 Schüssen bestehen. Findet die Geburt des Nachts statt, so soll ein Lichtzeichen mit den gleichen Farben der Fahne daneben aufgestellt werden. Begleitet von der obersten Kammerfrau und den ersten Palastoffizieren werde ich selbst das neugeborene Kind den diplomatischen Körperschaften und den anderen im Palast versammelten Würdenträgern vorstellen. Der Justizminister als erster Notar des Königreiches soll damit betraut sein, einen Bericht über die Geburt und die Vorstellung aufzusetzen, wenn die Zeremonie beendet ist".

Brieux' Klage.

Eine Ehrenrettung der Französin unternimmt der Verfasser der „Roten Robe" in seinem neuesten Stück, das demnächst bei Antoine im Pariser Odéon seine Uraufführung erleben wird. Das Stück führt den Titel „La Française". Nach Brieux' Ansicht wird die Französin im Auslande arg verkannt. „In meinem Stücke will ich zeigen, daß die angeborenen Eigenschaften der Französin der Mut sind, die Heiterkeit, die Ehrbarkeit, die Treue, die Schamhaftigkeit," sagte Brieux kürzlich zu einem Bekannten, der ihn aufgesucht hatte. Er ist wenig erbaut über den pikanten Ruf, den die Fremden so gern mit der Französin verbinden. Während einer längeren Europareise hat er genug Gelegenheit gehabt, das oberflächliche Urteil über seine hübschen Landsmänninen bis zum Ueberdruß zu hören. Diese schiefen Anschauungen führt er auf die minderwertige französische Literatur zurück, mit dem unternehmungslustige Buchhändler das Ausland überschwemmten und die das Leben der französischen Frau nur in einseitiger Verzerrung und in tendenziös pikanter Zuspitzung spiegelt. „Den Entschluß, mein neues Stück zu schreiben," so erzählt Brieux, „faßte ich nach Reisen in Deutschland, Oesterreich, Italien und den skandinavischen Ländern. Von Elsaß-Lothringen ab war ich empört über die Auslagen der Buchhändler; die französischen Bücher, die ausgestellt waren, sind fast nur Bände mit lüstern lockenden Titeln, und was sich darunter verbirgt, sind im Grunde antifranzösische Schilderungen, die mit aller Absichtlichkeit im Schmutze waten. Gewiß auf Grund dieser Werke, die Namen tragen, die in Paris kein Mensch kennt, entwickeln sich jenseits unserer Grenzpfähle verächtliche Ideen über unseren Charakter, unsere Sitten und unser Streben. Zweifellos wissen ein paar vermögende Angelsachsen, die längere Zeit unsere Gäste waren und die die Dinge unparteiisch und einsichtig beurteilen, ganz genau, was sie von diesen Gerüchten von unserer angeblichen Amoralität zu halten haben; aber die Allgemeinheit, die nicht in der Lage ist, in Paris unser Leben aus eigener Anschauung kennen zu lernen, beurteilt und verachtet uns auf Grund dieser erbärmlichen, ungesunden Erzeugnisse. Hören sie eine Anekdote, die ihnen das illustriert. Ein Freund von mir war kürzlich in einer deutschen Familie zum Diner geladen. Nach dem Mahle flüstert die Dame des Hauses ihm etwas ins Ohr, als ob es sich um eine zarte Ueberraschung handelte. „Ich werde Ihnen nun einige Lieder aus Ihrer Heimat singen". Und die Unglückliche setzt sich ans Klavier und singt . . . ein Durcheinander von Abscheulichkeiten. Mein Freund erblaßt ein wenig, — denn er zählt zu jenen, die stolz sind, der französischen Nation anzugehören, — dann aber erinnert er sich der Pflichten des Gastes und applaudiert . . . Ich bin," so fährt Brieux fort, „nicht der einzige, der sich über diesen wahnsinnigen Export unserer schlechtesten Werke entrüstet. In Bergen, als ich mich einschiffte, die Glocke an Bord läutete schon zur Abfahrt, kommt eilends der russische Konsul zu mir. Wahrscheinlich hatte er meinen Namen in der Passagierliste gelesen. Und mitten im Regen, unterm Schirm, bestürmte er mich, ich möchte den französischen Verlegern doch einmal klar machen, welchen unpatriotischen Verbrechens sie sich schuldig machten . . . Diese pornographischen Romane untergraben den Ruf von ganz Frankreich. Wenn man die Deutschen, Engländer und Skandinavier hört, ist es, um unsere Frauen zu erobern, überflüssig, daß wir etwa Gefühl, Gemüt und Intelligenz oder irgendwie hervoragende Eigenschaften besitzen. Wir gelten als Leute, die nichts erstreben als materielle Genüsse niederer Gattung. Die besten von unseren Müttern, unseren Frauen, unseren Schwestern sind nach ihrer Anschauung kokette, tändelnde Geschöpfe mit allerlei Spitzchen und Bändchen. Die übrigen behandelt man aber ohne weiteres als Dirnen." Und um diese monströse Anschauung zu widerlegen, schrieb Brieux sein letztes Stück...

Bekanntmachung.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Tei aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechtum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außer halb des Körpers bewahrt er auch in trockenem Zustande monatelang eine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben, oder mindestens in hohem Grade einschränken.

1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknen, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben und von Neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in teilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergleichen, sowie Reinigung der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren, oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirtschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr verteilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen, regelmäßigen, feuchten Reinigung nnd Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge, oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfizieren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung Wäsche, Betten usw.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waren abgeben.
5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder, den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß **Lokalinhaber, Vereine u. Privatgesellschaften** 2c. **Künstler- und sonstige Konzerte, Theatervorstellungen, Bälle und andere Lustbarkeiten** 2c. veranstaltet haben, ohne diese vorher zu versteuern. Wir weisen darauf hin, daß nach der Ordnung betr. die Erhebung von Lustbarkeitssteuern im Bezirke der Stadt Thorn vom 15. November 1894 und 5. März 1902 die Steuer **vor Beginn der Lustbarkeit** zu zahlen ist. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mk.

Die vielfach verbreitete Ansicht, daß Musikaufführungen 2c, bei denen ein höheres Kunstinteresse obwaltet, nicht steuerpflichtig sind, ist irrig. Diese Aufführungen unterliegen nur nicht der gesetzlichen Stempelpflicht. Dasselbe gilt von den Veranstaltungen der sogenannten „geschlossenen Gesellschaften". Alle **öffentlichen** Lustbarkeiten bedürfen außerdem der vorherigen ortspolizeilichen Genehmigung, welche auf Stempelbogen erteilt werden muß.

Alle Uebertretungen und Zuwiderhandlungen nach dieser Richtung hin werden in Zukunft mit der gesetzlichen Strafe belegt werden.

Thorn, den 8. April 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement,** durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter 6²/₃ Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt,
Gerberstr. 13/15 pt.
neben der höheren Töchterschule, empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den Stadtkreis Thorn findet

am Sonnabend, d. 27. 4. 1907,
„ Montag, den 29. 4. 1907,
„ Dienstag, den 30. 4. 1907

im Lokale des **Restaurateurs Huse, Karlstraße** 5 statt und beginnt an jedem der genannten Tage **pünktlich morgens 7 Uhr.**

Jedem der stellungspflichtigen Militärpflichtigen wird ein Gestellungsbefehl zugestellt werden. Mannschaften, welche infolge **Krankheit** an dem persönlichen Erscheinen im Aushebungslokale verhindert sind, haben vor Beginn des Geschäfts ein von der Polizei-Verwaltung beglaubigtes ärztliches Zeugnis im Aushebungslokal vorzulegen.

Militärpflichtige, die etwaige schwere Krankheiten überstanden haben, haben ärztliche Ausweise darüber beizubringen.

Etwaige Wünsche der Militärpflichtigen betr. Bestimmung für eine Waffengattung oder ein Regiment sind bei der Aushebung zur Sprache zu bringen.

Jeder Vorzustellende muß mit dem Gestellungsbefehl und dem Losungsschein versehen sein.

Er hat nüchtern, in körperlich reinem Zustande, namentlich sauberen Füßen und in einem reinen Anzuge im Aushebungslokale zu erscheinen.

Militärpflichtige, welche in diesem Jahre in einem anderen Kreise gemustert worden sind, und sich gemäß der ihnen gewordenen Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission vorzustellen haben, haben sich, sofern dies noch nicht geschehen ist, sofort mit ihren Losungsscheinen im Militärbureau — Zimmer Nr. 19 des Rathauses — zu melden.

Thorn, den 10. April 1907.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Thorn Stadt.

Für die Schule!

Alle für den
Handarbeits-Unterricht
erforderlichen, vorschriftsmäßigen
«« Materialien »»
sind vorrätig bei
A. PETERSILGE,
Tapisseriewaren-Handlung
Schloßstraße 9 (Schützenhaus).

Patente
erwirkt und verwertet
H. Brust.
Filiale: **Königsberg i. Pr.**
Telefon 3242. Schnürlingstraße 22.
— Rat und Auskunft kostenlos. —

Heirat Waise 200 000 M 25 Jahr, Vermög. wünscht Heirat mit charaktero. Mann wenn auch ohne Vermögen. Anonym zweckl. Offerten **Ideal Berlin 7.**

Kunsttischlerei.

Möbel-Magazin

Neustädtischer Markt 23, nahe dem Königlichen Gouvernement.

Großes Lager aller Arten

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

sowie kompletter Ausstattungen von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Spezialfabrik

für Kontor- und Geschäfts-Einrichtungen **Schuhmacherstraße 2.**

Solide Arbeit bei billigster Preisberechnung ~ ~ ~ ~
~ ~ ~ **Weitgehendste Garantie für Haltbarkeit.**

Paul Borkowski, Tischlermeister.

Zeichenbureau. Bildhaueratelier

Tapezierwerkstatt

Goldene Medaille.



Mode-Salon
Marcus
bisher Berlin, jetzt
Thorn, Coppernicusstrasse 3.
Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.
Prämiiert Paris 1902.

Amerik. Brillant Glanz-Stärke
mit Schutzmarke
Schutz-Marke FRITZ SCHULZ jun. Akt.-Ges. LEIPZIG Schutz-Marke
Globus
giebt die
schönste Plättwäsche

Tapeten!
Naturell-Tapeten von **10** Pf. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 167. **Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

Hut ab
vor der vorzüglichen Wirkung der
Steckenpferd-Carbolteerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
Es ist die beste Seife gegen **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Pickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen, Leberflecke** 2c. à St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf. Anders & Co., M. Baralkiewicz

Das Grundstück
Bäckerstr. 47 u. Grabenstr. 28 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Schöner Laden
mit angrenzenden Nebenräumen sowie **Keller** in frequentester Lage zu mieten gesucht. Offert unt. **C. K. 2340** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mansardenwohnung,
1 Zimmer, Küche, Badestube und Entree **Gerechtestr. 8-10** von sof. zu vermieten. Zu erfragen Tuchmacherstraße Nr. 5, parterre links.

Zwei nach dem Markt gelegene, elegant
möbl. Zimmer
mit großem Entree, evtl. mit anderem Gelaß, **1. Etage, Altstädt. Markt 27** sof. zu verm.

Möbl. Zim. sof. z. verm. Bäckerstr. 7 p.

Bad Landeck

i. Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (**Schwefel-Natrium-Thermen** [28,5° C. mit Radiumeigenschaft]). **Terrain-Kurort.** 450 m Seehöhe. Angezeigt bei **Frauen-Krankheiten, Nervenleiden, Folgen mechanischer Verletzungen, Rheumatismus, Gicht, Herzkrankheiten, Störungen im Stoffwechsel, in der Entwickelung und in der Bewegung, bei Schwäche u. Rekonvaleszens.** — Kurmittel: **Mineral-Bäder** in den **Quellen** und in **Wannen, Moor-Bäder, innere und äussere Duschen, Kohlensäure-Bäder, elektr. Wasser- u. Lichtbäder, u. andere elektr. Kurformen, medico-mechan. Apparate, Molke, Kefyr.** — Besuch: 11 000 Personen. **Kurzeit im Mai bis Oktober. Hochquellen-Wasserleitung, elektr. Beleuchtung, Eisenbahn-Station** (Landeck).

Prospekte kostenlos. **Die städtische Bad-Verwaltung**

Zähne mit und **ohne** Gaumenplatte, **Gold-** und Kautschukgebisse, Einsetzen völlig schmerzfrei benso Plombieren, Nervtöten, Zahnziehen, Reparaturen **schnell und dauerhaft.** Preise mäßig. **H. Schneider,** wohnte früher Brücken- und Breitestr. (Ratsapotheke), **jetzt Neustädt. Markt 22,** neben dem königl. **Gouvernement.**

Hypotheken-Kapital,
Bank- und Privatgeld
besorgt
L. Simonsohn, Baderstrasse 24.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 926 Millionen Mk.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 488 „ „
Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 234 Millionen Mark zurückgewährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** u. **Weltpolice** nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Bank:
Albert Olschewski in Thorn, Thalstr. 30. (Bromberg. Vorst.),
Max Neuber in **Culmsee.**

Möbel-Ausstattungs-Magazin
S. Wachowiak, Tischlermeister
Gerechtestr. 19/21 **THORN** Gerechtestr. 19/21
empfiehlt seine
selbstgefertigten grossen Möbelvorräte
in einzelnen Stücken, sowie
ganze Zimmereinrichtungen,
bestehend in Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer,
kompl. Kücheneinrichtungen zu den **billigsten Fabrikpreisen**
Teilzahlung auf Wunsch gestattet.

PFAFF-Nähmaschinen
gleich vorzüglich zum
Nähen
Sticken und
Stopfen.
Reparaturen aller Systeme prompt und billig
Teile und Nadeln zu allen Maschinen.
Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat.
A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.



W. Katafias
Mechaniker,
Thorn, Neustädt. Markt 24,
neben Königlichen Gouvernement.



Größte Reparatur-Werkstatt und Handlung
von **Motorfahrzeugen, Fahrrädern, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Registrierkassen, Automaten, Apparaten, Haustelegraphen und sämtlichen Ersatzteilen.** — **Fahrradmäntel und -Schläuche billigst.**
Teilzahlung gestattet. — **Telefon Nr. 447.**

Ein Laden
mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

In meinem Umbau Schillerstr 7.
1 grosser Laden
mit angrenzendem großen Zimmer und hellen Kellerräumen v. sof. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

Möbl. Wohnung
vom 1. Mai zu verm. Gerstenstr. 8.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 14. April 1907.

Altstädtische evangelische Kirche. Vormittag 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier, derselbe. Nachm. 2 Uhr: Taubstummengottesdienst im Konfirmandensaal Bäckerstr. 20. Herr Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg i. Pr.

Neustädtische evangelische Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke. Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.) Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Herr Pastor Wohlgemuth. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Herr Pastor Wohlgemuth.

Evang. Gemeinschaft, Coppernicusstraße 13, I. Vorm. 9½ Uhr: Herr Pred. Niethammer. Nachm. 4 Uhr: Herr Prediger Hassenpflug. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisations-Kapelle, Bergstr. (beim Bayern-Denkmal), Kulmer Vorstadt. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ Uhr: Evangelisations-Versammlung. Jedermann herzlich willkommen.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchen-Mittelschule.

Christl. Verein junger Männer Tuchmacherstr. 1. Abends 8 Uhr: Versammlung.

Die Heilsarmee Turmstraße 12 I. Nachm. 2 Uhr: Kinderversammlung. Nachm. 4½ Uhr: Lob- und Dank-Versammlung u. abends 8 Uhr: Heilsversammlung. Jedermann herzlich eingeladen.

Mädchenschule zu Mocker. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Evangelische Kirche zu Podgorz. 10 Uhr: Gottesdienst. Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Evang. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in Rudak. Herr Pred. Hammer.

Schillno. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die Berliner Stadtmission. Nachm. 3 Uhr: Generalversammlung des Männer- und Jünglingsvereins.

Thorner Marktpreise.

Freitag, den 12. April 1907.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	18	—	18	80
Roggen	„	15	90	17	10
Gerste	„	14	—	15	—
Hafer	„	16	50	17	50
Stroh (Richt-)	„	5	—	5	50
Heu	„	5	50	6	—
Kartoffeln	50 Kg.	2	60	3	50
Rindfleisch	Kilo	1	30	1	60
Kalbfleisch	„	1	10	1	60
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	60	1	80
Karpfen	„	1	60	1	80
Zander	„	1	40	1	60
Aale	„	2	—	2	40
Schleie	„	1	40	1	60
Hechte	„	1	—	1	40
Bressen	„	—	80	1	—
Barsche	„	—	80	1	20
Karauschen	„	1	20	1	40
Weißfische	„	—	30	—	40
Flundern	„	—	70	—	80
Heringe	„	—	—	—	—
Puten	Stück	5	—	7	—
Gänse	„	3	60	5	—
Enten	Paar	4	50	6	—
Hühner, alte	Stück	1	70	2	50
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	1	—	1	10
Hasen	Stück	—	—	—	—
Salat	Kopf	—	8	—	10
Blumenkohl	Kopf	—	—	—	—
Radieschen	Bund	—	8	—	10
Spinat	Pfund	—	40	—	—
Butter	1 Kilo	1	70	2	60
Eier	Schock	2	40	3	40
Aepfel	Pfund	—	20	—	40
Apfelsinen	Dtzd.	—	40	1	20
Zwiebeln	Kilo	—	15	—	20
Mohrrüben	„	—	15	—	20

Für die Familie

Nr. 86 1907.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Noblesse oblige

Roman von Agnes v. Wegerer

(Nachdruck verboten).

1. Kapitel.

Es war im November. Tiefer Schnee deckte Feld und Flur. Die beeisten Bäume glitzerten in den Strahlen der Wintersonne, der sonst so lebhaft strömende Rheinstrom war mit einer festen Eiskruste bedeckt und die Landstraßen boten eine Schlittenbahn, wie sie in den milden rheinischen Wintern nicht häufig ist. Im luxuriös ausgestatteten Kasino des in D. stehenden Husarenregimentes war eine muntere Gesellschaft um die dampfende Punschbowle versammelt. Man feierte den Jahrestag der blutigen Schlacht von Orleans, an welcher das Regiment in hervorragender Weise beteiligt gewesen war. Toaste wurden ausgebracht, gemeinsame Erinnerungen heraufbeschworen, manches Bravourstückchen zum besten gegeben.

„Es war eine herrliche Zeit," sagte einer der Offiziere, „in der es sich doch der Mühe verlohnte, zu leben. Die erwartungsvolle Aufregung vor dem Kampfe, das Hochgefühl des Siegers nach der gewonnenen Bataille. Berauschend auf Ehre!" „Und die stets wechselnden Bilder," stimmte ein anderer mit blitzenden Augen bei. „Kein Tag dem andern gleich, wie in dem eintönigen Leben des Friedenssoldaten, das mich bereits herzlich zu langweilen beginnt. Dazu der tägliche Sekt, Geld in Hülle und Fülle. Ein frischer, fröhlicher Krieg ist für den Soldaten doch das einzig Wahre. Er lebe hoch!" „Hoch! Hoch!" erscholl es im Kreise und klirrend stießen die Gläser aneinander.

„Die Sache hat aber doch eine Kehrseite," meinte, sein bis auf die Neige behaglich geleertes Glas dem an der Bowle präsidierenden Fähnrich von Rombach zum Wiederfüllen reichend, der Leutnant von Rhaneck, ein blutjunger Offizier, welcher sich die Epauletten erst im Feldzuge geholt und dessen glattes Gesicht von kaum achtzehn Sommern sprach. „Oft war's ein Hundeleben, von dem ich ein Liedchen zu singen weiß und das sich mit unserer jetzigen behaglichen Existenz nicht in Vergleich stellen läßt." Er lehnte sich bei diesen Worten mit sichtlichem Behagen in seinen Sessel zurück, indem er seine verlöschte Zigarre wieder in Brand setzte. „Behagliche Existenz," brummte mißbilligend der Premierleutnant von Werthern. „Wer fragt danach im Feldlager? Aufregung und Wechsel will man, gefahrvolle Situationen, in denen der Mann zeigen kann, was an ihm ist. Wüßte mich keines Momentes zu entsinnen, während der großen Emotionen dieses glorreichen Krieges, an dem ich mich nach dem behaglichen Schlendrian unseres jetzigen Lebens gesehnt hätte."

„Was die Emotionen betrifft," suchte sich der Angegriffene zu entschuldigen, „so schlage ich den Vorzug, die glorreichen Momente, welche dieser Feldzug in Fülle bot, mit erlebt zu haben, gewiß nicht gering an. Dazwischen aber gab es haarsträubende Bilder ohne Zahl und was unsere materielle Existenz betraf, so müssen mir die Kameraden doch zugestehen, daß sie oft ganz nichtswürdig war. Für mich wenigstens ist eine Scheibe am Talglicht gebratenen Speckes zum Kommißbrot ebenso wenig ein Leckerbissen, als ein Nachtlager auf gefrorener Erde, umtost von eisigen Winden, zu den Annehmlichkeiten des Lebens gerechnet werden kann." „Lassen wir die Frage auf sich beruhen," nahm hier der Regimentsadjutant, Graf Eulenhorst, das Wort, „und gestatten Sie mir, statt dessen Ihnen über meine Arrangements zu unserer morgenden Schlittenpartie Bericht zu erstatten. Ich rekognoszierte heute früh das gewählte Terrain und bin vollkommen befriedigt. Der Weg nach Lauterbronn bietet eine vortreffliche Bahn. Mein Schlitten flog wie auf Windesflügeln, und was das Gasthaus anbetrifft, so scheint der Wirt zum „Weißen Adler" ein intelligenter Mann zu sein. Er hat meine Anordnungen wegen Dekoration des Lokals famos ausgeführt und auch inbetreff der materiellen Verpflegung so anerkennenswerte Vorkehrungen getroffen, daß wir uns den besten Hoffnungen hingeben dürfen. Hoffentlich haben die Herren, wie wir verabredeten, inzwischen nach freier Wahl Ihre Schlittendamen engagiert." Alle bejahten.

„So möchte ich um die Namen bitten, um danach meine weiteren Arrangements zu treffen," fuhr der Graf fort, indem er seine Brieftasche hervorzog und der Reihe nach seine Notizen zu verzeichnen begann. Als er an den Leutnant von Rhaneck kam, bezeichnete dieser zum höchsten Ergötzen der Kameraden als seine Erwählte Fräulein Aurelie von Silberglanz, eine bereits in reifem Alter stehende, gut situierte und trotz ihrer auffallenden Korpulenz noch immer tanzlustige Dame. „Welche solide Wahl!" rief lachend einer der Herren. „Sie könnte Ihre Mutter sein, Rhaneck, und überragt Sie um Kopfeshöhe, der Breite gar nicht zu gedenken!"

„Das eben wird's sein, was ihn lockt," scherzte der Rittmeister Wolda. „Der Mensch strebt nach Ergänzung und außerdem hat die Wahl unseres Rhaneck auch ihre praktische Seite, auf welche sicher keiner von Ihnen verfallen ist." „Eine praktische Seite?" fragte Rhaneck. „Da wäre ich doch selbst begierig." „Tun Sie nicht unschuldig, junger Freund," drohte der Rittmeister, „sondern bekennen Sie, von der Wirkung gehört zu haben, welche der Volksglaube dem Kusse einer alten Jungfer zuschreibt. Da bisher kein Mittel anschlagen wollte, um die männliche Zier des Bartes auf Ihrer Lippe hervorzulocken, soll das Schlittenrecht Ihnen zu dem heißersehnten verhelfen." Alle lachten. Der Gehänselte aber wurde aufsässig.

„Ich verbitte mir alle Anzüglichkeiten," rief er, unwillkürlich an sein glattes Kinn fassend. „Ich engagierte, wenn Sie es wissen wollen, Fräulein von Silberglanz aus keinem andern Grunde, als weil sie mir ausnehmend gefällt, weil man sich lustig mit ihr unterhalten kann und keine Gefahr läuft, beim Walzer aus dem Takt zu kommen, wie mit dem zimperlich trippelnden jungen Mädchen. „Da haben Sie recht," stimmte der Rittmeister bei. „Sie tanzt famos. Wer aus ihrer Schule hervorgeht, ist taktfest fürs ganze Leben. Kenne das aus eigener Erfahrung. Das Fräulein hat sich seit Dezennien um unsere jungen Offiziere verdient gemacht."

„Dem Verdienste seine Krone!" läßt sich hier der Fähnrich von Rombach vernehmen. Der Punsch, welchem der

an der Quelle Sitzende zwischen dem Krebenzen fleißig zugesprochen, schien ihm Courage gemacht zu haben, sich in das Gespräch der Offiziere zu mischen. „Ich schlage vor, der Dame die Verdienstmedaille, aus Goldpapier geklebt, im Kotillon zu überreichen. Wäre auf Ehre ein köstlicher Witz — oder," fügte er lachend hinzu, „sollte ihr schon das fünfundzwanzigjährige Dienstkreuz gebühren, Herr Rittmeister?" „Machen Sie sich nicht mausig, Fähnrich," duckte ihn dieser, „und merken Sie sich's ein für allemal: immer Respekt vor den Damen und keine unpassenden Scherze. Ihre Erziehung ist während des Feldzuges bedauerlich vernachlässigt worden, junger Mann. Werden uns ernstlich damit beschäftigen müssen, Sie in einen Kulturmenschen umzuwandeln."

Graf Eulenhorst, welcher inzwischen die Liste der engagierten Damen in seinem Notizbuche durchmustert hatte, rief plötzlich mit einem leichten Farbenwechsel: „Ich vermisse mit Befremden den Namen des Fräulein von Sahleck. Hat keiner der Herren daran gedacht, sie aufzufordern? Es wäre eine unerhörte Rücksichtslosigkeit, wollten wir die Tochter unseres ehemaligen so hochverehrten Kommandeurs von der Partie ausschließen." „Vollkommen Ihrer Meinung, Graf Eulenhorst," stimmte der Rittmeister bei, setzte aber dann mit scharfer Betonung hinzu: „Wem aber, nehmen Sie es mir nicht übel, lag die Aufforderung der jungen Dame näher als Ihnen? Waren Sie doch, ehe die unglückliche Katastrophe eintrat, der tägliche Besucher des gastlichen Hauses, der beflissene Verehrer von Fräulein Aita. Alle Welt betrachtet sie als Ihre erwählte Braut."

Graf Eulenhorst errötete. „Die Welt pflegt voreilig in ihren Schlüssen zu sein," sagte er dann mit unsicherer Stimme. „Doch will ich nicht leugnen, daß die junge Dame, wie es ja sehr erklärlich ist, mich lebhaft interessierte und daß es möglicherweise zu einem ernsteren Verhältnis zwischen uns hätte kommen können, wenn nicht der plötzliche Tod des Obersten wie ein Verhängnis dazwischen gekommen wäre. In ihrem gerechten Schmerze zogen sich die Damen gänzlich von der Welt zurück — darauf kam die unvermutete Kriegserklärung — wir rückten aus — und —"

„Als wir wiederkehrten," ergänzte der Rittmeister, „glänzte ein neuer Stern am Firmamente unseres Gesellschaftshimmels, ein Stern erster Größe. Sie gerieten, wie mancher andere, in den Strahlenkreis desselben und vergaßen die alten Beziehungen. Habe ich nicht recht und greife ich fehl, wenn ich die Vermutung ausspreche, daß Sie auch bei dieser Gelegenheit das einst so verehrte warmherzige Fräulein von Sahleck der allbewunderten „Gletscherfee" aufopferten?"

„Wenn Sie mit dieser Bezeichnung Elisabeth von Wolkenstern meinen, so haben Sie allerdings das richtige getroffen," erwiderte der Graf gezwungen. „Von einem Aufopfern war übrigens nicht die Rede. Die Schlittenpartie wurde in der letzten Gesellschaft beim Präsidenten geplant und da ich gerade der Tischnachbar der jungen Dame war, engagierte ich sie selbstverständlich und ohne weitere Nebengedanken. — Weshalb Sie übrigens das Fräulein mit dem Spitznamen „Gletscherfee" bezeichnen, weiß ich nicht und würde mir eine Aufklärung erwünscht sein."

„Verzeihung, Graf, wenn ich mit der Bezeichnung zarte Saiten Ihres Herzens verletzte," entschuldigte sich der Rittmeister. „Sie kam mir nur so unwillkürlich auf die Lippen, wie sie mir allemal in den Sinn kommt, wenn ich die Ehre habe, mit der Dame zusammen zu treffen. Der kalte Ausdruck ihrer unleugbar schönen Augen macht mir die Gedanken im Gehirn erfrieren und den harmlosesten Scherz, den man sich in meinen Jahren wohl einmal an ein junges Mädchen zu richten erlauben darf, auf der Zunge ersterben."

„Ja, ja," nickte zustimmend der Leutnant von Rhaneck. „Gemütlich wie mit Aurelie Silberglanz kann man sich mit der Wolkenstern nicht gehen lassen, aber ein famos schönes Mädchen ist sie ohne Frage. Eine Haut wie Marmor und gewachsen wie die schlankeste Tanne des Waldes!" „Und eine Toilette," wagte der Fähnrich sich noch einmal einzumischen; „grandios auf Ehre! Bei jeder Festlichkeit eine neue und immer von dem feinsten Geschmack." „Nicht ihr Verdienst," meinte der Premierleutnant. „Es kommt alles aus Paris. Man sagt, daß sie die Modistin der Exkaiserin im Solde habe." „Wird dem Papa einen hübschen Batzen kosten," meinte der Rittmeister; „aber er scheint's ja zu haben. Nach seinem Auftreten hierorts muß er mindestens ein doppelter Millionär sein." „Aber ein widerwärtiger, aufgeblasener Patron," brummte der Premierleutnant. „Der volle Gegensatz seiner Frau, die verängstigt und unterdrückt wie eine Sklavin ausschaut," ergänzte der Rittmeister. „Weshalb, begreift man aber schwer," meinte der Fähnrich. „Der Baron scheint nichts weniger als ein Haustyrann. Der aufmerksamste Ehemann, den ich jemals sah." „Der Schein trügt," belehrte der Rittmeister. „Vor den Leuten ist mancher die Kourtoisie selbst, der sich zu Hause als ein roher Patron erweist. Meine Menschenkenntnis müßte mich sehr betrügen, wenn nicht der in Rede stehende glattzüngige Herr zu dieser Kategorie gehörte."

Graf Eulenhorst hatte mit finsterer Miene die Erörterungen über die Familie von Wolkenstern mit angehört. Mehrmals war er im Begriff gewesen, sich in das Gespräch zu mischen und die Verteidigung derselben zu übernehmen, aber wie konnte er es. Stimmte er doch im Innersten seines Herzens mit den ausgesprochenen Ansichten überein. Der Baron war ihm durchaus antipathisch, Frau von Wolkenstern ein Gegenstand kläglichen Mitleids und was die schöne Elisabeth anbetraf, so hatte er täglich unter ihrem Kaltsinne zu leiden und empfand ihre Abweisungen schmerzlicher in seinem stolzen Herzen, als jemand ahnte. War es doch zum ersten Male, daß dem verwöhnten Schoßkinde des Glückes, dem eine stolze, in dem einzigen geliebten Sohne zugleich den Stammhalter ihres Geschlechtes erblickende Mutter — den Vater hatte er in früher Kindheit verloren — jeden Wunsch von den Augen abgelesen hatte, ein Begehren versagt blieb, zum ersten Male, daß dem reichen Majoratsherrn mit der einnehmenden Persönlichkeit ein Weib, um das er sich bemühte, widerstand. Seine Eitelkeit fühlte sich tief verletzt, aber zurückweichen wollte er nicht, denn erstens liebte er das schöne Mädchen mit einer Glut, wie er sie nie zuvor gekannt und zweitens war es ihm fast ein Ehrenpunkt geworden, den Sieg über das spröde, sich ihm versagende Herz zu erringen. Zuweilen war es ihm vorgekommen, als nähere er sich dem Ziele. Er hatte Momente erlebt, wo unter dem Feuer seiner beredten Worte Funken wie aus einem verborgenen Feuer blitzartig in ihren Augen aufleuchteten, aber wenn seine Seele schon einen Triumphruf ausstoßen wollte, da war das Leuchten wieder verschwunden und kaltem Nebel gleich legte sichs über die strahlenden Sterne. All dieses vergebliche Werben, diese peinvollen Enttäuschungen, die ihn doch nicht zum Aufgeben seines Zieles vermocht, sondern im Gegenteil seine Neigung zu immer größerer Leidenschaft entflammt hatten, waren während der Unterhaltung der Kameraden an seiner Seele vorübergezogen. Jedes Wort berührte ihn peinlich, sodaß er es in dem Kreise nicht länger auszuhalten vermochte. Er stand auf, und seinen Stuhl hastig zurückstoßend, trat er an das Fenster und starrte durch die Scheiben.

„Was ist Ihnen, Graf?" fragte der Rittmeister über die Lehne seines Stuhles fort, sich an den Adjutanten wendend, in gutmütigem Tone. „Verletzten Sie unsere Aeußerungen, so ändern wir das Gespräch. Man wägt im kameradschaftlichen Kreise die Worte nicht und redet wie's einem in den Sinn kommt." Der Graf kehrte an den Tisch zurück, blieb aber hinter seinem Stuhle, sich darauf lehnend, stehen.

Es bedarf keiner Entschuldigung, Herr Rittmeister", sagte er, seine Erregung bezwingend, „da die in Frage stehende Familie in keinerlei näherer Beziehung zu mir steht. Doch wäre es mir allerdings erwünscht, wenn wir die Kritik derselben beiseite ließen und uns statt dessen lieber mit der Frage beschäftigten, auf welche Weise wir unsere Unterlassungssünde in bezug auf Frau und Fräulein von Sahleck redressieren könnten. Wenn Sie, Herr Rittmeister, uns zum Beispiel aus der Not hülfen, indem Sie die Gefälligkeit hätten, außer Ihrer bereits engagierten Schlittendame auch die Damen Sahleck aufforderten. Sie standen der Familie gleichfalls nahe und Ihr Schlitten hat Raum für dieselben."

„Das muß wahr sein", lächelte Herr von Rhaneck. „Die richtige pommersche Familienkutsche." „Trotzdem leider vollkommen besetzt", entgegnete mit bedauerndem Achselzucken der Rittmeister, „sonst würde es mir zum größten Vergnügen gereichen, Ihrem Wunsche zu entsprechen, Graf Eulenhorst. Sie scheinen überhört zu haben, daß ich die drei Fräulein Kerner engagiert habe."

„Alle drei?" riefen wie aus einem Munde mehrere Stimmen in fragendem Tone. „Es ist so!" bestätigte lächelnd der Rittmeister. „Kolossal!" spöttelte Herr von Werthern. „Eine der drei tugensamen Jungfrauen könnte einen schon vor Langeweile unter die Erde bringen. Und Sie riskieren's mit allen dreien?" Hatte meine Gründe dafür. Wollte mich bei der gestrengen Mama insinuieren, damit sie ihrem alten Kapitän den Urlaub nicht vorenthalten soll, wenn er mal im

Klub eine solide Partie Whist mit mir spielen möchte." „Probates Mittel, auf Ehre!" lachte der Premierleutnant. „Halte mich überzeugt, daß sie den Gemahl jetzt selbst zu der Partie mit Ihnen animiert. Wittert natürlich, nach dieser Aufforderung en masse einen Heiratskandidaten in Ihnen."

„Ohne Sorge, Werthern. Meine Aufforderung trug einen so onkelhaften Charakter an sich, daß eine irrtümliche Auffassung nicht möglich war. „Wiegen Sie sich nicht in Sicherheit", warnte Werthern, „ich kenne die lebhafte Phantasie der Dame. Verlassen Sie sich darauf, daß das Faktum einer Bewerbung Ihrerseits im Kopfe der Frau Hauptmann bereits feststeht und sie nur noch die Frage ventiliert, auf welche ihrer drei Grazien es abgesehen ist."

„Unsinn," brummte der Rittmeister, dem's anfing, unbehaglich zu werden. „Treiben Sie keinen Scherz mit so verzweifelt ernsthaften Dingen! Ich mich verheiraten! Dazu mit einer Tochter dieser energischen Mutter, ausgerüstet mit den ostpreußischen Kochrezepten derselben! Wissen Sie, daß die Frau mich vergangenen Herbst mit einem ihrer barbarischen Nationalgerichte beinahe vergiftet hat? Brrr!" Er schüttelte sich. In diesem Augenblicke öffnete sich die Tür und einen langen mit Schneeflocken leicht bedeckten Mantel über die Schultern, trat ein Offizier von stattlicher Größe, mit leichtem Anstande grüßend, ins Zimmer.

Sobald der Graf den Ankömmling ins Auge gefaßt hatte, trat er ihm entgegen. „Königsborn, ist es möglich!" rief er, ihm die Hand schüttelnd. „Willkommen, herzlich willkommen! Aber was führt Sie mitten im Winter aus der Residenz hierher?" „War bei meinem Schwager, dem Präsidenten in B....., auf sechswöchentlichen Urlaub und wollte dem rheinischen Gestade nicht den Rücken wenden, ohne Sie begrüßt zu haben, Eulenhorst. Aber bitte, haben Sie zunächst die Güte, mich den Herren vorzustellen."

Nachdem die Zeremonie ausgeführt und der Gast in die Tafelrunde eingereiht war, sprach Graf Eulenhorst die Hoffnung aus, daß der Freund es sich eine Zeitlang in D . . gefallen lassen werde. „Nur sechsunddreißig Stunden," erwiderte Königsborn. „Mein Urlaub läuft übermorgen ab. Muß mich Sonntag bereits bei den hohen Vorgesetzten melden." „Schade," erwiderte der Graf. „Sie tanzen gern und wir hätten Ihnen in nächster Zeit mehrere hübsche Feste in Aussicht stellen können. Hoffentlich werden Sie mindestens nicht verschmähen, an einer Schlittenfahrt Teil zu nehmen, welche morgen stattfinden soll.

„Behüte. Akzeptiere mit Dank. Schlittenpartien sind meine Leidenschaft." „Vortrefflich. Sie werden sich gut unterhalten und uns reißt Ihre Teilnahme an der Partie aus einer Verlegenheit." „Wie soll ich das verstehen?" „Die Sache ist, daß durch Zufall eine Dame aus der Gesellschaft, der wir Rücksicht schulden, bei den Aufforderungen vergessen worden ist. Sie würden uns daher einen Gefallen tun, wenn Sie dieselbe engagierten. Einen Schlitten mit elegantem Gespann stelle ich zu Ihrer Verfügung, da ich mir zu dieser Gelegenheit einen neuen habe bauen lassen."

„Hm! Vermutlich nicht beliebt, diese Rücksicht fordernde Dame? Alt, häßlich, steif oder dergleichen. Wie?" „Nichts von alledem. Im Gegenteil. Jung, hübsch, liebenswürdig und unterhaltend." „Alle Wetter! Vielleicht auch reich? Ein Umstand, der besonders ins Gewicht fallen würde. Das Leben ist so kostspielig heutzutage."

(Fortsetzung folgt.)

Die letzte Karte.

Aus dem Amerikanischen von Georg Robinson.

(Nachdruck verboten.)

Nicht immer war ich der berühmte Sänger, der ich heute bin, dessen Name auf keinem Konzertprogramm fehlt, und nur einem der glücklichsten Zufälle der Welt habe ich meinen großen Erfolg zu danken. Ich habe Zeiten erlebt, in denen ich der Verzweiflung nahe war, denn nicht nur die Protektion, ohne die es doch mal im Künstlerleben nicht geht, sondern auch das Brot zum essen fehlte mir, so daß ich am eigenen Leibe erfahren habe, wie weh Hunger tut. An meine Verwandten konnte und wollte ich mich in der Stunde der Not nicht wenden, denn gegen ihren Willen hatte ich meine Künstlerlaufbahn eingeschlagen, und sie sollten die Genugtuung nicht haben, mich als reuigen Sünder vor sich zu sehen.

Zu wem sonst sollte ich aber meine Zuflucht nehmen? Zu Freunden? Ich hatte deren wohl einige, aber die, die Geld besaßen, würden mir nichts geliehen haben, und die, die mir gern geholfen hätten, hatten selber nicht.

Schon hatte ich mich mit dem Gedanken vertraut gemacht, auf den Ruhmeskranz, den mir das Gold meiner Stimme einbringen sollte, zu verzichten und mir mit einer mehr prosaischen Beschäftigung meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Bald aber sollte ich meinen Irrtum einsehen. Je tiefer man auf der sozialen Stufenleiter hinuntersteigt, desto härter wird der Kampf ums Dasein, und wenn auf der Spitze der gesellschaftlichen Pyramide nur wenig Platz vorhanden ist, so ist auf ihrem Boden gar keiner zu finden. Um die verschiedensten Stellen bewarb ich mich und überall fand ich verschlossene Türen. Meine Lage verschlimmerte sich von Tag zu Tag und von meinen wenigen Habseligkeiten mußte ich ein Stück nach dem andern verkaufen oder versetzen; schließlich blieben mir nur noch mein fadenscheiniger und geflickter Alltagsanzug und mein Gesellschaftsanzug, von dem ich mich unter keinen Umständen trennen durfte; denn wie konnte ich wohl ohne ihn ein Engagement annehmen, wenn sich mir noch jemals eins bieten sollte? Mochte kommen was da wollte, meinen Frack mußte ich behalten.

In einer kleinen Dachkammer in der Vorstadt wohnte ich, und vier Wochen war ich bereits die Miete schuldig. Meine gutmütige Wirtin fing bereits an ungeduldig zu werden und ich konnte mir nicht verhehlen, daß, wenn ich sie nicht befriedigte, ich in einer der nächsten Nächte obdachlos sein und nichts mehr zu essen haben würde. Angenehme Aussichten.

In einem nebligen Donnerstag Abend kletterte ich die Treppe zu meiner erbärmlichen Kammer hinauf und fand unter der Tür einen Brief. Er enthielt ein Billet für ein Konzert, das an demselben Abend in einem großen Saale des Westens stattfinden sollte. Konzertbillets wurden mir oft genug zugesandt, obwohl ich offen gestehen muß, daß mir manchmal ein Stück Brot lieber gewesen wäre.

Es schlug gerade sechs. Ich hatte also noch Zeit genug, mich umzuziehen und in das Konzert zu gehen und da ich mir sagte, daß es angenehmer sei, den Abend in einem warmen, schön erleuchteten Saale zu verbringen, als in einer kalten, finsteren Dachkammer, entschloß ich mich, von dem Billet Gebrauch zu machen.

Ich war noch mit meiner Toilette beschäftigt, als es an der Tür klopfte und auf mein „Herein" meine Wirtin erschien.

„Herr Langer," begann sie ohne lange Umschweife, „ich wollt Sie bloß mal fragen, wann Sie denn endlich in der Lage sein werden, mir etwas zu geben. Sie wissen ja, daß ich keine habgierige Frau bin, aber ich hab einen kranken Mann und eine Menge Kinder, und an die muß ich eher als an Freunde denken. Wann wollen Sie mir meine Rechnung bezahlen?"

So ruhig als es mir möglich war, erwiderte ich: „Ich hoffe, das recht bald tun zu können, jedenfalls bin ich darum mit allen Kräften bemüht. Mehr aber kann ich Ihnen nicht versprechen, Frau Hulster."

Sie murmelte noch ein paar Worte und wollte wieder gehen, als sie aus ihrer Tasche eine kleine Visitenkarte hervorholte.

„Die muß wohl Ihnen gehören, Herr Langer," sagte sie, indem sie sie mir überreichte. „Ich hab sie heut morgen beim Aufräumen gefunden. Adien."

Ich sah mir das Stückchen Karton an. Ja. Es war eine von meinen Visitenkarten und sie erinnerte mich an die Tage, die mich in besseren Verhältnissen gesehen hatten, und wo ich in so mancher Famile ein häufiger und gern gesehener Gast gewesen war. Jetzt erschienen mir Visitenkarten als ein ungewohnter Luxus. Mechanisch steckte ich diese dann in die Tasche, löschte das Licht aus und ging weg. Auf der Straße lag ein dichter Nebel und trübe Gedanken drangen auf mich ein. Ich verwünschte mein schweres Geschick und aufrichtig betete ich zum Himmel um meinen Tod. Denn schlimmer als in dieser Welt konnte es ja im Jenseits auch nicht werden, sagte ich mir.

(Fortsetzung folgt.)

AUS DEM REICHE DES WISSENS

Kometen als Feinde der Erde.

Vor nicht allzulanger Zeit ging durch die kontinentale Presse eine Notiz von einem drohenden Weltuntergange, verursacht durch den Zusammenstoß der Erde mit einem Kometen. Was aus einem Kometen wird, der mit der Erde zusammenstößt, kann uns verhältnismäßig gleichgiltig sein. Wenn aber unsere Erde selbst bei einem solchen Rencontre Schaden nehmen sollte, so würde uns das weniger kalt lassen. Die dauernde Besorgnis so vieler Menschen um ihr kostbares Leben ist die eigentliche Erklärung dafür, daß solche Prophezeiungen, wenn sie gar einen Weltuntergang zum Gegenstand haben, einer weitverbreiteten und großen Wirkung sicher sind. Abgesehen davon, daß es eine enorme Unbescheidenheit bedeutet, einen etwaigen Erduntergang als Weltuntergang zu bezeichnen, kann man mit der größten Bestimmtheit die Versicherung abgeben, daß sich niemand auf den Eintritt einer solchen Katastrophe verlassen solle. Wenn etwa jemand lebensüberdrüssig ist, so darf er nicht damit rechnen, daß er von der Bürde dieses schweren Lebens durch einen in die Erdbahn verirrten Kometen freundlich erlöst werde und außerdem beim Abschied von diesem Dasein alle anderen Erdbewohner und die alte Mutter Erde selbst zu Begleitern haben wird. Ueber den Zusammenstoß von Kometen mit der Erde ist schon so viel geschrieben worden, und es ist schon so häufig daraufhin ein Weltuntergang prophezeit worden, daß man es wiederum nicht recht begreifen kann, wie eine solche Mär nochmals zu entstehen vermag. Ein derartiger Zusammenstoß ist tatsächlich bereits erfolgt, aber es ist dabei nichts mehr passiert als ein außerordentlicher Sternschnuppenregen. Wirkt doch die Atmosphäre der Erde wie ein schützender Mantel, der den Sturz jedes Körpers, der in den Bereich der Erdanziehung kommt, aufhält, ihn durch Reibung erhitzt und entweder völlig vernichtet oder doch wenigstens dermaßen zerstückt, daß ein Schaden dadurch kaum mehr geschehen kann. So lange es eine Chronik gibt, ist nur ein einziger Fall bekannt geworden, in dem einmal ein Mensch von einem Meteor erschlagen worden ist.

Sprüche der Weisheit

Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke.

*

Ach, armer, tränenwerter Mann,
Des Herz, wenn ihn das Veilchen grüßt,
Sich nicht erweitert, noch erschließt,
Nicht mit den Vögeln singen kann,
Der, wenn die Lerche wieder singt,
Sich nicht zur Kindeslust verjüngt —
Ach, er hat, welk schon und verblichen,
Als Greis sich in die Welt geschlichen.

Aus fernen Zonen

Ein neuer Edelstein.

In Amerika, im Staate Utah hat man einen neuen Edelstein entdeckt, der von durchsichtig grüner Farbe ist und den Namen Utahlit erhielt. Dieser neue Edelstein verspricht bald zum Gegenstand einer schwunghaften Industrie zu werden. Die Minen, in denen dieser Edelstein gewonnen wird, liegen übrigens nicht weit von der durch die Mormonen berühmt gewordenen Salt Lake-City entfernt. Ein anderes Gebiet, wo gegenwärtig die meisten Edelsteine zutage gefördert werden, ist Kalifornien. Im südlichen Teil von Kalifornien werden kostbare Turmaline, ferner Beryll, Topas erbeutet, und namentlich liefern ein rosenfarbener Beryll und rote und grüne Turmaline herrliche Krystalle von erheblichem Wert. Es ist angeblich Aussicht vorhanden, daß dies Gebiet in der Edelsteingewinnung zukünftig das Uralgebirge, das seit mehr als einem halben Jahrhundert den ersten Rang in der Edelsteinlieferung behauptet hat, aus dem Feld schlagen wird. Außerdem wird dem grünen Chrysopras von Visalia in Kalifornien eine Zukunft prophezeit, zumal in ihm ein Ersatz für den immer teurer werdenden Smaragd gefunden werden könnte. Nun noch einige Zahlen von dem Wert der Edelsteinproduktion in den Vereinigten Staaten. Der Wert der Diamanten und anderer Edelsteine, die vom Ausland nach den Vereinigten Staaten gebracht wurden, belief sich 1905 auf 140 Millionen Mark, während die Vereinigten Staaten selbst aus eigener Produktion nur einen Wert von kaum 1 350 000 Mark erzielten.

Am häuslichen Herd

Leichte Bekleidung, die nicht durch Rockbünde u. dergl. befestigt wird, ist besonders im Sommer für Kinder von großem Werte in gesundheitlicher Beziehung. Die Luft soll den ganzen Körper umspülen und die Hautatmung darf nicht durch enganliegende Kleidungsstücke gehemmt sein. Viele Erkältnngskrankheiten entstehen durch unvernünftige, warme Kleidung. Bei warmem Wetter und zu Hause oder innerhalb des Gartens ist ein leichtes Hemd vollständig genügend zur Bekleidung. Die Kinder werden sich gewiß nicht beklagen, wenn sie frei von allem Zwange sind, die hohe Lufttemperatur wird erträglich, geradezu angenehm, und der junge Mensch genießt ungehindert die Wohltaten eines Luftbades. Wir sollten unsere Kleidung mehr nach dem Wetter als nach der Mode und dem ortsüblichen Gebrauche richten und gerade bei den Kindern damit den Anfang machen.

Lose Blätter

Musikerfeindschaft.

Eine köstliche Anekdote wird von Rossini und Halévy erzählt. Eines Tages stellte sich ein Leierkastenmann gerade unter den Fenstern Rossinis auf und begann in der denkbar abscheulichsten Verzerrung eine „Phantasie über Wilhelm Tell" zu spielen. In höchster Wut über diese Verstümmelung seines Werkes, warf der Komponist dem Leierkastenmann eine Silbermünze hinab, ersuchte ihn aber zugleich in entschiedenem Tone, an anderer Stelle den Leuten das Trommelfell zu bearbeiten. Da kam ihm aber plötzlich ein lichtvoller Einfall. „Spielt Ihr Leierkasten auch die „Jüdin" von Halévy?" fragte er den Mann. „Ja natürlich." „Nun gut, hier haben Sie noch ein Silberstück. Aber dafür gehen Sie auf der Stelle zu der Wohnung Halévys und spielen unter seinen Fenstern das Stück aus der „Jüdin"!" Da aber erwiderte der biedere Leierkastenmann: „Das kann ich nicht, Herr Rossini; Herr Halévy hat mich ja schon hergeschickt!"

Seltsamer Widerwille.

Manche Naturen bekunden gegen Dinge einen unbesiegbaren Widerwillen, die andere Menschen wieder mit großer Vorliebe gern mögen. So z. B. lieben die Allermeisten die Rosen. Dieser und jener kann sie nicht riechen noch sehen; die Meisten sind ein Freund von frischer Butter, andere fliehen schon bei dem bloßen Anblick ꝛc. Einige der sonderbarsten dieser Nervenaffektionen, die uns von namhaften Persönlichkeiten überliefert sind, seien hier in Kürze zusammengestellt. Vom Könige Ladislaus von Polen wird berichtet, daß er fast außer sich kam, wenn man ihm Aepfel vor die Augen brachte. Heinrich III. von Frankreich konnte es nicht aushalten in einem Zimmer, in dem eine Katze anwesend war; und doch war er andererseits ein so großer Liebhaber von Hunden, daß er oft einen Korb voll junger Hunde an einem blauen Bande um den Hals mit sich herumtrug. Scaliger konnte keinen Sammt sehen, ohne am ganzen Körper heftig erschüttert zu werden. Marschall Albret konnte es in der Nähe eines wilden Ebers oder einer säugenden Bache nicht aushalten. Boyle bekam Konvulsionen, wenn er Wasser träufeln hörte. Lamotte de Vayer konnte keine Musik hören, horchte aber mit Vergnügen auf das Rollen des Donners. König Jakob I. von England konnte den Anblick eines bloßen Schwertes nicht ertragen, und Sir Knowles Digby erzählt, der König habe bei Erteilung des Ritterschlages so heftig gezittert, daß er Digby mit der Schwertspitze ins Auge gestochen haben würde, hätte der Herzog von Buckingham es nicht noch glücklich nach der Schulter gelenkt.